

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland 11 Frs. 1/2 jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI
Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei älteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dubs Nachf. Max Augustfeld & Emrich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schale, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expositionen des Auslandes.

Nr. 162.

Dienstag, 22. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Bukarest, am 21. Juli 1902

König Viktor Emanuel hat das gastliche Ge-
nade der Kiewa nach herzlicher Verabschiedung vom russi-
schen Kaiserhofe wieder verlassen. Obwohl der Besuch eines
italienischen Königs beim Zaren in seiner Art ein ganz neues
Ereignis war, hat in der kontinentalen Presse niemand
daran gezweifelt, daß dieser Vorgang keinerlei Veränderung
in der friedlichen Weiterentwicklung der internationalen
Politik bedeuten könne. Er stellt sich vielmehr dar als ein
weiterer Schritt auf dem Wege zur aufrichtigen Verständi-
gung zwischen den großen Mächtegruppen, die, was Italien
anbelangt, zuerst durch die handelspolitische Einigung und
das Mittelmeerabkommen mit Frankreich betreten worden
ist. Bekanntlich hat die deutsche Politik diesen Weg schon
früher eingeschlagen — von den zahlreichen Etappen sei
nur an das von Berlin aus angeregte gemeinsame Vor-
gehen der Mächte in China erinnert — und so kann von
deutscher Seite gegen den Austausch besonderer Freundlich-
keiten zwischen Italien und Rußland ganz und gar nichts
eingewendet werden; er ist vielmehr gerade von Deutschland
mit Freuden zu begrüßen. Das frühere abwartende „Gegen-
über“ von Dreibund und Zweibund kann sich so immer
leichter in ein freundschaftliches „Nebeneinander“ verwan-
deln. Auch die öffentliche Meinung Englands, die sich
theilweise über den Besuch, Viktor Emanuels in
Petersburg nervös erregt zeigte, dürfte bald zu
einer ruhigeren Auffassung der Sachlage kommen. Politische
Intrigen sind in Rußland gewiß nicht eingefädelt worden.

Hebrigen haben die englischen Staats-
männer zur Zeit wirklich noch näher liegende Sorgen
als die um die zukünftige Politik Italiens im Mittelmeer
und im Orient. Den noch immer fortbauenden Verände-
rungen im Ministerium ist zwar große Bedeutung nicht
beizumessen; es pflegen solche in England bei einem Wech-
sel in der Premierchaft auch aus persönlichen oder rein
formalen Gründen zahlreich vorzukommen, ohne daß eine
Abweichung von den bisher innegehaltenen Prinzipien der
Staatsleitung in Frage steht. So ist auch der Rück-
tritt des Vizekönigs von Irland aufzufassen, wobei über-
haupt daran zu erinnern ist, daß das englische Kabinett
stets viel mehr Mitglieder umfaßt als durchschnittlich die
Ministerien anderer Länder. Weit mehr als durch
diese Vorgänge werden die leitenden Personen in
London durch die Schwierigkeiten beschäftigt, die
jetzt, sieben Wochen nach Beendigung des Burenkrieges, in

Südafrika aufgetaucht sind. Die militärische Herrschaft
Englands in seinen dortigen Besitzungen, den neuen wie
den alten, ist durch die Auslieferung von fast 20.000 Bu-
rengewehren nach dieser Seite bis auf weiteres gesichert;
dagegen droht unmittelbar die Gefahr eines Aufstandes der
wohlbewaffneten Kaffern, sowie einer schweren Wirtschaftskri-
se und für später die eines passiven Widerstandes der
gesamten holländischen Bevölkerung gegen die britische
Herrschaft. Auf eine solche Eventualität würde geradezu
hingearbeitet werden, wenn der Wunsch der englischen
„Loyalisten“ auf Suspension der kapländischen Verfassung
durchginge und die holländische Bevölkerung dadurch po-
litisch rechtlos würde. Dafür ist aber das Kabinett
Balfour-Chamberlain, soweit man aus seinen bishe-
rigen Maßregeln schließen kann, vernünftigerweise nicht zu
haben.

In Frankreich wird die politische Sommerstille
durch ein neues Aufblühen des Streites über die geist-
lichen Orden unterbrochen. Der Erlass des Minister-
präsidenten Combes über die unnachlässliche Durchführung
des Congregationsgesetzes hat den Klerus der Diözese Paris
zu Protestkundgebungen veranlaßt, die nicht ohne Rück-
äußerung seitens der Staatsgewalt bleiben dürften. Frank-
reich, das Land der schärfsten Gegensätze auf dem Gebiete
der Stellung des Menschen zu religiösen Fragen, hat sich
doch bisher in seiner großen Mehrheit immer noch als
katholisch geföhnt genug erwiesen, als daß eine endgiltige
Niederlage der kirchlichen Richtung in dem gegenwärtigen
Konflikte erwartet werden könnte.

Der polnische Adel verläßt Berlin!

Der Dziennik Kujawski meldet: Die polnische Ari-
stokratie in Berlin habe beschlossen, an keinerlei Hoffest-
lichkeiten mehr theilzunehmen und ihre „Winterresidenz“
nach Posen zu verlegen. Dies könne lediglich den Fürsten
Anton Radziwill betreffen. Wenn man die Stellungnahme
des Fürsten im Herrenhause gegenüber der antipolnischen
Vorlage, sowie den Umstand in Betracht ziehe, daß der
Sohn des Fürsten, Prinz Stanislaus, auf direkten Befehl
des Kaisers aus dem Offizierstande ausgeschlossen worden
sei, dann erscheine die Nachricht allerdings nicht unwahr-
scheinlich. Dieser Entschluß dürfte als eine sehr angenehme
Ueberraschung angesehen werden, die in der ganzen Pro-
vinz Posen mit lautem Jubel empfangen werden würde.

Ach nichts, was dich interessieren könnte! gab ich zur
Antwort.

Mich interessiert alles, was dich berührt!
Die Angelegenheit ist aber zu unbedeutend, mein Kind.
Dann brauchtest du dich doch nicht darüber zu är-
gern! Und daß du dich ärgerst, sah ich!

Wenn ich mich ärgere brauchst du dich doch nicht
auch noch zu ärgern! Im übrigen aber kannst du mir
glauben, die Sache ist wirklich unbedeutend!

Ich will aber gern jeden Aerger mit dir teilen, wie
ich jede Freude teile! Das ist mein Recht als deine
Gattin!

So debattierten wir hin und her, und schließlich
mußte ich, da ich befürchtete, meine Frau würde glauben,
ich verberge ihr große geschäftliche Sorgen, den Brief
zeigen.

Was ich befürchtete, traf ein: Meine Frau, ängstlich
wie eben manche Frau ist, die den Kampf des Lebens, die
Neiderien, Verleumdungen und ähnliche Aergernisse noch
nicht kennen gelernt hat, wurde durch den Brief lebhaft
erregt; sie glaubte mich in einer Gefahr, die gar nicht vor-
handen war. Sie wählte, ich hätte mich wirklich in der
Erregtheit zu Aeußerungen verleiten lassen, wegen deren
ich vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden könnte.
Und als ich bereits vollkommen beruhigt über die Ange-
legenheit war, brachte sie Tage voller Angst und Kummer
zu und war erst wieder froh, als ich ihr das Entschuldigungs-
schreiben jenes voreiligen Mannes vorlegen konnte,
in welchem er mich wegen der durch ein Mißverständnis
entstandenen Beschuldigung um Verzeihung bat.

Damals kam mir Gustav Kühnes Gedichtchen „Ein
Ehegesetz“ in den Sinn:

„Leg nicht auf deines Weibes Seele

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichs- verhandlungen.

Die dreitägigen Verhandlungen, welche in Wien zwischen
den Ressort-Referenten der beiderseitigen Regierungen über
die ob schwebenden Veterinär-Fragen geführt
wurden, sind zum Abschluß gelangt. Vor einigen Tagen
verfamtelten sich die Referenten im Ministerium des In-
nern zu einer Schlussitzung. Als das Ergebnis der Beratun-
gen ist zu betrachten, daß eine Basis für eine Verständi-
gung erzielt wurde. Sowohl bezüglich des Kompetenzkreises
der beiderseitigen Veterinär-Behörden, als auch insbesondere
bezüglich der von österreichischer Seite gewünschten Erwei-
terung des ungarischen Kontumaz-Gebietes wurde eine An-
näherung der beiderseitigen Standpunkte in der Weise er-
zielt, daß eine Annahme der Ausgleichsvorschläge seitens
beider Regierungen zu erwarten ist.

Bekanntlich bildete die Regelung der Veterinärfrage
eine der großen Schwierigkeiten der Ausgleichsverhand-
lungen.

Es wäre interessant, zu erfahren, auf welche Grund-
lage die Verständigung erfolgt ist, und ob an dem
bisher beobachteten Verhalten seitens Ungarns der rumänischen Vieh-
exportfrage gegenüber etwas geän-
dert werden wird.

Die Schwierigkeiten für die englische Regierung in Südafrika

mehren sich. Dr. Smartt, der Leiter der auf Suspension
der Kapverfassung gerichteten Agitations-Campagne, ist, wie
der Times aus Kapstadt gemeldet wird, dorthin zurück-
gekehrt. Er erklärt, auf Grund einer Rundreise durch die
ganze Kolonie das Gefühl von der Nothwendigkeit der
Suspension bei den sogenannten Loyalisten für noch viel
stärker und verbreiteter, als bisher angenommen worden
sei. Es sei auch durch die Chamberlainsche Depesche nicht
beeinträchtigt worden, deren Inhalt habe im Gegentheil
die Entschlossenheit der die Suspension Befürwortenden
noch erhöht. Sie halten Chamberlain seine mutmaßliche
Unkenntnis der wahren Sachlage zu gute und beabsich-
tigen, von dem schlecht unterrichteten an den besser zu
unterrichtenden Kolonialminister zu appellieren. Dr. Smartt
berichtet von neun Städten in vier verschiedenen
Wahlkreisen, einschließlich desjenigen des Premiermi-

Was dir die Welt an Schmerzen giebt,
Und was du sündigstest, verhehle
Es der, die dich am reinsten liebt

Zeig' ihr den Sieg, den du erstritten,
Gingst mit dir selber in's Gericht;
Zeig' ihr erst, wenn du ausgelitten,
Die Narben wohl, die Wunden nicht!

Erhalt' im dunklen Weltgetriebe
Dir eine Seele frei und rein,
Soll ungetrübt im Glanz der Liebe
Dein Born des Glücks beständig sein.“

Ich habe seit jenem Vorfall stets, wo es irgend an-
ging, meiner Frau Aergernisse, denen man ja im Kampf
des Lebens nur zu leicht ausgesetzt ist, zu verbergen ge-
sucht und habe mich immer darüber betrübt, wenn ihr
ohne mein Zutun derartige Dinge bekannt wurden, die ich
ihr hatte verhehlen wollen; denn jedesmal konnte ich be-
merken, daß diese Dinge sie mehr betrübten und ängstigten,
als es gut und notwendig, und als mich selber, und daß
sie mich mit ihrem Kummer ansteckte und ich zuweilen
dann auch Gespenster sah, wo keine waren.

Freilich, wo ernstliche Sorgen von weittragender Be-
deutung drohen, hat wohl der Mann die Pflicht, seine
Frau einzuweihen in diese, damit sie, wenn sie der trauri-
gen Wirklichkeit der Thatsache gegenübersteht, nicht unvor-
bereitet ist. Der Rückgang des Geschäfts, große geschäftliche
Verluste dürfen der Gattin nicht verborgen bleiben. Man
darf die Gattin nicht in dem Traum eines sorglosen Da-
seins dahin leben lassen, wenn ein solches durch die gege-
benen Verhältnisse unmöglich erscheint, damit das Erwachen
dann nicht um so trüber ist. Es wäre eine durchaus falsche

Feuilleton.

Offenheit unter Eheleuten.

Von einem Ehemanne.

Es ist zweifellos, daß die Offenheit unter Eheleuten
die Grundlage einer glücklichen Ehe ist. Und doch — ich
gestehe es offen —, obwohl ich meine Frau über alles lieb
habe, sind mir oftmals in den zehn Jahren unserer durch-
aus glücklichen Ehe Zweifel darüber gekommen, ob es immer
und in allen Fällen gut ist, die Frauen in alle Kleinlichen
und oft auch größeren Bedrängnisse des Lebens einzu-
weihen. Ich meine, die mit Recht verlangte, oft geprie-
sene Offenheit unter Eheleuten wird nicht selten auch über-
trieben, sowohl im Begehren, als auch im Darbieten
derselben.

Ich erinnere mich noch eines an sich unbedeutenden
Vorfalls aus dem ersten Jahre unserer Ehe.

Wir saßen gemütlich am Kaffeetisch und tranken
unsern Morgenkaffee. Da brachte das Dienstmädchen die
Postschalen herein. Ich öffnete einen Brief, der mich un-
gemein unangenehm berührte. Mir war da wegen einer
angeblichen beleidigenden Aeußerung, die ich nachweislich
gar nicht getan hatte, ja nicht einmal getan haben konnte,
mit einer Klage gedroht worden. Entweder war der Brief-
schreiber falsch berichtet worden oder hatte falsch gehört.
In jedem Falle war mir die Sache, obwohl ich ihre
Gegenstandslosigkeit leicht nachweisen konnte, peinlich, und
ich warf den Brief ärgerlich bei Seite.

Was hast du? fragte meine Frau.

ministers Gordon Sprigg, wo die Resolution zu Gunsten der Suspension mit überwältigender Mehrheit angenommen worden wäre. Die „Loyalisten“ seien fest entschlossen, ihr Programm, daß außer der Verfassungs-Suspension auch eine ihnen günstigere Wahlkreis-Einteilung umfaßt, durchzusetzen. Die eroberten Republiken wären in die Lage gesetzt, die neue Entwicklung mit neuen Regierungsformen zu beginnen; wenn man sich für die Kapkolonie nicht ebenfalls zu einer Reconstruction der Regierungsmaschine entschließen, werde der Dampfkegel eines Tages plagen. Auf dem flachen Lande seien nicht 5 pCt. der Bevölkerung englisch gesinnt. Junge Kapburen, die auf der englischen Seite gefochten hätten, würden verhöhnt und gemieden, allenthalben sagten die ehemals Aufständischen: „Noch habt ihr die Oberhand, aber wartet nur, bis das Kriegsrecht wieder aufgehoben ist, dann kommen wir dran!“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 21. Juli.

Tageskalender. Dienstag, 22. Juli. Kath.: Maria M., Prot.: Magdalena, Orthodox.: Pantratius.

Witterungsbericht vom 20. Juli + 18, Mitternacht, + 20, um 7 Uhr Früh, + 30, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 762. Himmel klar. Sonnenaufgang 4.34, Untergang 7.39.

Im ganzen Lande herrscht schönes, warmes Wetter. Höchste Lufttemperatur + 35 in Craiova, niederste + 13 in Sinaia.

Vergnügnngs-Anzeiger. Heute Abend Montag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

Vom Hofe. Wie das „Wiener Salonblatt“ meldet, wird König Carol von Rumänien am 3. August zu zweitägigem Aufenthalte in Pischl zum Besuch des Kaisers Franz Josef eintreffen. Im Gefolge des Königs werden sich befinden Hofmarschall General Priboiano, Flügel-Adjutant Oberstl. Gragoski und Ordouanz-Offizier Major Baranga. Für den König sind im „Hotel Elisabeth“ Appartements in Bereitschaft gestellt worden. Der Kaiser wird seinen Gast auf dem Bahnhofe erwarten. Dem Könige zu Ehren wird eine Postale und eine Festvorstellung im Theater stattfinden. — „Le Journal“ berichtet, daß S. M. der König Carol von Rumänien in Ostende erwartet wird, woselbst er den Rennen beiwohnen werde. — General Budisteanu welcher S. M. den König bei der Krönung des Königs von Spanien vertreten hat, ist in Sinaia eingetroffen und wird sich Sr. M. vorstellen, um ihm Bericht über seine Sendung zu erstatten.

Personalmeldungen. Der Generalsekretär des Justizministeriums, Herr Zataranu, hat einen 30tägigen Urlaub erhalten. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr J. Bratianu ist gestern Abends zur Inspektion nach Jassy abgereist.

Die diesjährigen Herbstmanöver. Anlässlich der diesjährigen Herbstmanöver werden die allgemeinen Concentrungen der Truppen für alle Armeekorps am 21. September beginnen. Die Übungen werden für das erste, dritte und vierte Armeekorps vom 21. September bis 9. Oktober dauern, und werden sich für das zweite Armeekorps bis zum 15. Oktober verlängern. Die Königsmänöver werden am 8., 9., 10. und 11. Oktober zwischen Gaesti und Tirgoviste stattfinden, und die große Schlusrevue vor S. M. dem Könige wird auf einer Ebene in der Nähe der Stadt Tirgoviste abgehalten werden. Die Truppen, welche an den Königsmänovern und an der Revue theilnehmen, werden aus dem Effectivstande des 2. Armeekorps und aus den Koschioreregimentern 1 und 5 bestehen, welche zusammen mit dem 3. und 4. Koschioreregimente die Cavalleriedivision bilden werden. Das Hauptquartier S. M. des Königs während der Manöver wird Tirgoviste sein. — Der Generalstab der Armee hat bereits die Pläne der Concentrungen und Manöver ausgearbeitet, welche vom Kriegsministerium genehmigt wurden. Die diesbezüglichen Befehle werden schon in allernächster Zeit

dem Corpscommandanten übersendet werden, damit dieselben rechtzeitig die notwendigen Anordnungen treffen.

Oesterreich-ungarische Offiziere in Sinaia. Vorgestern sind in Sinaia zehn Offiziere der Kronstädter Garnison, darunter ein Oberstleutnant eingetroffen. — Morgen wird der Commandant des 12. Armeekorps in Hermannstadt Hr. Jzm. v. Probst in Sinaia eintreffen und sich Sr. M. dem Könige vorstellen. Jzm. v. Probst wird von einem Brigadegeneral und mehreren Stabsoffizieren begleitet werden.

Militärisches. Das Consultativkomitee der Armee hat den vom Kongresse der Volksschullehrer gemachten Vorschlag betreffend die Einführung des landwirtschaftlichen Unterrichtes in den Kasernen zurückgewiesen und zwar aus 3 Gründen: Mangel an Zeit, an Grund und Boden und an den für diesen Unterricht nothwendigen Mitteln. — Das Kriegsministerium hat Maßregeln getroffen, daß für die 3. Armeekorps sechs neue Haubitzenbatterien angeschafft werden. Heute Früh ist je eine Batterie von jedem Armeekorps nach Dabulov abgegangen, um daselbst Schießübungen zu veranstalten. — Die Gebirgsbatterie ist vorgestern Abends behufs Reconnozirung- und Schießübungen in das Karpathen abgegangen. — Nächsten Donnerstag werden die Unterlieutenants Refic Abdul-Kadir und Fizes Ali-Kadir, die ersten Türken, welche nach Absolvierung der Militärschule zu Offizieren in der rumänischen Armee befördert wurden, von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen werden.

Ein Angriff gegen Herrn Take Jonescu. Die „Independance Roumaine“ hatte in einer Reihe von heftigen Artikeln gegen Herrn Take Jonescu den Vorwurf erhoben, daß er als Advokat gegen den Staat in einem Prozesse plaidirt habe, in welchem er als Finanzminister eine dem Staate günstige Entscheidung getroffen habe. Diese Beschuldigung war ein sehr schwerwiegende, da sie vor einem Blatte vorgebracht wurde, welches in der Lage war, zu wissen, was im Finanzministerium vorgeht, und machte infolge dessen in den politischen Kreisen eine gewisse Sensation. Nun aber haben die konservativen Parteigänger bewiesen, daß die gegen Herrn Take Jonescu erhobene Beschuldigung absolut haltlos sei, da die ministerielle Entscheidung in der in Frage stehenden Affaire nicht unter seiner Ministerschaft, sondern unter dem Ministerium Sturdza erfolgt sei. Die „Indep. Roum.“ war loyal genug, ihren Irrthum einzugehen, und anzuerkennen, daß Herr Take Jonescu nicht gegen seine eigene, als Finanzminister getroffene Entscheidung plaidirt habe. Die „Epoca“ und die „Voinea Nationala“, welche gegen Herr Take Jonescu die gleiche Beschuldigung erhoben hatten, haben es bis jetzt unterlassen die gebotene Richtigstellung zu bringen.

Die rumänischen Schulen in Bulgarien. In einer der letzten Sitzungen der Sobranje richtete der Abgeordnete Stoicoff an die Regierung eine Interpellation über die rumänischen Schulen in Bulgarien, und verlangte deren Schließung, da auch die rumänische Regierung den bulgarischen Schulen in Tultscha Chicanen mache. Der Interpellant richtete heftige Angriffe gegen Rumänien.

6. Deutsches Sängerbundesfest in Graz. Wie bekannt nimmt das 6. deutsche Sängerbundesfest, welches in Graz stattfindet, und an welchem auch der deutsche Sängerbund in Rumänien theilnimmt, am Samstag den 26. Juli seinen Anfang. Wir sind nun in der Lage im Nachfolgenden das Programm dieses herrlichen Festes zu geben: **Festordnung:** Samstag, 26. Juli 1902: Festliche Empfänge auf dem Grazer Südbahnhofe. 9 Uhr abends: Begrüßung in der Sängerbühne. Sonntag, 27. Juli 1902: 9 Uhr vormittags: Gesamtprobe (Sängerbühne). 2 Uhr nachmittags: Aufstellung des Festzuges, Schlag 3 Uhr: Abmarsch desselben. Parteit in den Anlagen der Industriehalle (neben der Sängerbühne). 9 Uhr abends: Commerc in der Sängerbühne. Montag, 28. Juli 1902: 9 Uhr vormittags: Gesamtprobe (Sängerbühne). 7 Uhr abends: 1. Hauptaufführung. Dann Commerc in der Sängerbühne. Dienstag, 29. Juli 1902: 9 Uhr vormittags: Gesamtprobe (Sängerbühne). 5 Uhr nachmittags: 2. Haupt-

aufführung. 9 Uhr abends: Commerc in der Sängerbühne. Mittwoch, 30. Juli 1902: Besichtigungen und Ausflüge. Um 9 Uhr abends: Abschieds-Commerc in der Sängerbühne.

Die **Vortragordnung** der beiden Hauptaufführungen zerlegt sich folgendermaßen: 1. Hauptaufführung, Montag, 28. Juli 1902, um 7 Uhr abends. 1. Orchesterbeitrag: Marsch aus der Oper „Lannhäuser“, von Richard Wagner. 2. Gesamtchor, Dirigent Herr Eduard Kremser (Wien): „Dem Vaterlande“, von Hugo Wolf. 3. Gesamtchor, Dirigent Herr Gustav Wohlgenuth (Leipzig): „Morgen im Wald“, von Friedrich Hegar. 4. a) Einzelvortrag des Deutschen Sängerbundes in Böhmen: „Gotentreue“, von Hans Wagner. b) Einzelvortrag des Niederösterreichischen Sängerbundes: „Mahnruf“, von R. Becker. c) Einzelvortrag des Wiener Männer-Gesang-Vereines: „Nur wer die Sehnsucht kennt“, von Franz Schubert. 5. Gesamtchor, Dirigent Herr Vincenz Ortner (Graz): „König Sigurds Brautfahrt“, von Heinrich Jöllner. 6. a) Einzelvortrag des Königsberger Sängerbundes: „Sommernacht“, von Wilhelm Berger. b) Einzelvortrag des Wiener Schubertbund: „Rudolf von Werdenberg“, von Friedrich Hegar. c) Einzelvortrag des Kärntner Sängerbundes: Zwei Kärntnerlieder. 7. Gesamtchor, Dirigent Herr Gustav Wohlgenuth: „Landsknechtlied“, von Dr. Wilhelm Kienzl. 8. Gesamtchöre: a) „Untrue“, von Fr. Slicher (Dirigent Herr Vincenz Ortner). b) „Mädchen hab' Acht“, von Gustav Wohlgenuth (Dirigent Herr Gustav Wohlgenuth). 9. Gesamtchor, Dirigent Herr Vincenz Ortner: „An die Sonne“, von Josef E. Brambach. 10. Orchesterbeitrag: Overture zu „Oberon“, von R. M. v. Weber. 11. Gesamtchor, Dirigent Herr Eduard Kremser: „Das Liebesmahl der Apostel“, von Richard Wagner. Die Gesamtchöre 2, 5, 7, 9 und 11 haben Orchesterbegleitung. — 2. Hauptaufführung, Dienstag, 29. Juli 1902, nachmittags um 5 Uhr. 1. Orchesterbeitrag: Zwei Opernspiele zur Oper „Suntram“, von Richard Strauß. 2. Gesamtchor, Dirigent Herr Gustav Wohlgenuth: „Hügel fallen, Berge weichen“, von Richard Müller. 3. Einzelvortrag des Stuttgarter Liederkranz: „Kaiser Karl in der Johannisnacht“, von Friedrich Hegar. 4. Gesamtchöre: a) „Waldbesuche“, von E. S. Engelsberg (Dirigent Herr Eduard Kremser). b) „3 Herz“, von Friedrich Slicher (Dirigent Herr Vincenz Ortner). 5. Einzelvortrag des Preussischen Provinzial-Sängerbundes: „Hymne an das Feuer“, von Max Jenger. 6. Gesamtchor, Dirigent Herr Eduard Kremser: „Prinz Eugen“, von Ed. Kremser. 7. Orchesterbeitrag: Zwei Märsche (H-moll u. C-dur), von Fr. Schubert. 8. Gesamtchöre: a) „Abschied“, von Adolf Kirchl (Dirigent Herr Eduard Kremser) b) „Fahrende Leut“, von Hugo Jüngst (Dirigent Herr Vincenz Ortner). 9. Einzelvortrag des Frankischen Sängerbundes: „Frühling am Rhein“, von Simon Breu. 10. Gesamtchöre: a) „Ave Maria“, von J. E. Schmolzer (Dirigent Herr Gustav Wohlgenuth). b) „Gretlein“, von Rudolf Wagner (Dirigent Herr Vincenz Ortner). 11. Einzelvortrag des Schwäbischen Sängerbundes: Zwei schwäbische Volkslieder. 12. Gesamtchor, Dirigent Herr Gustav Wohlgenuth: „Friedrich Rothbart“, von Theodor Bobbertsch. Die Gesamtchöre 6 und 12 haben Orchesterbegleitung.

Dr. M. Gaster in Bukarest. Gestern fand im hiesigen spaniolischen Tempel in der Str. Negru-Voda die Trauung des Herr Max Ludwig, Sohn des verdienstvollen alten deutschen Lehrers Herrn Eduard Ludwig, mit der Tochter des gewesenen holländischen Vicekonsuls Herrn A. E. Gaster statt. Die Trauungszeremonie gestaltete sich für die Mitglieder der hiesigen israelitischen Gemeinde zu einem gesellschaftlichen Ereignisse, weil der Oberrabbiner der portugiesischen Gemeinde in London, der illustre Follorist und Neuphilologe, Herr Dr. Moriz Gaster, eigens aus London hergekommen war, um die priesterliche Segnung der Ehe seiner Schwester vorzunehmen, und bei dieser Gelegenheit in rumänischer Sprache eine ergreifende Rede hielt, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Gleichzeitig mit dem Oberrabbiner Herrn Dr. M. Gaster waren auch zwei jüngere Brüder desselben, von denen der eine als Arzt und der andere als elektrischer Ingenieur in hervorragender Stellung in London thätig ist, nach Bukarest gekommen. Ein vierter Bruder ist der bekannte hiesige Advokat Herr Max Gaster und ein fünfter Bruder ist als angesehenen Geschäftsmann in Bukarest etablirt. Der alte Herr Gaster, der niemals übermäßig mit Glücksgütern gesegnet war, war überglücklich, daß es ihm vergönnt war, am Ehrentage seiner geliebten Tochter seine fünf wohlgerathenen Söhne, die sich aus eigener Kraft im Leben emporgearbeitet, um sich geschart zu sehen.

Es darf hier erinnert werden, daß Dr. Moriz Gaster, der früher in Bukarest als Privatgelehrter thätig war, Ende der achtziger Jahre unter dem damaligen Ministerium Bratianu aus Rumänien ausgewiesen wurde, eine Ausweisung, die dann später zurückgenommen wurde. Dr. Gaster, der schon damals in den Kreisen der Fachgelehrten rühmlichst bekannt war, gelang es bald, sich im Auslande eine hervorragende Stellung zu erwerben und durch neue bedeutende Werke seinen Ruf als Gelehrter zu befestigen. Als S. I. S. der Kronprinz lezhin in London weilte, äußerte er dem dortigen rumänischen Gesandten gegenüber den Wunsch, Herrn Dr. Gaster, der sich in London großen Ansehens erfreut, kennen zu lernen. Dr. Gaster hatte die Ehre, vom Kronprinzen in längerer Audienz empfangen zu werden, und S. I. S. sprach mit ihm in anregender Unterhaltung über seine frühere literarische Thätigkeit in Bukarest, sowie über seinen neuen Wirkungskreis in London.

Communales. Der hauptstädtische Primaradjunkt Herr Saita hat einen Urlaub erhalten. Er wird indessen noch heute und Mittwoch in der Primarie arbeiten und an Stelle des auf Urlaub gegangenen Stabsbedienten Herrn Jonescu die Civiltrauungen vornehmen. — Die hauptstädtische Primarie hat mehrere Offerte für die Errichtung von

Liebe, wenn der Gatte über seine Verhältnisse hinaus die Gattin die herrlichsten Wohlthaten durchleben ließe, während er nicht der festen Ueberzeugung sein kann, daß er sie ihr dauernd zu bieten vermag. Die Frau muß eingeweiht sein in die materielle Lage des Mannes; diese Offenheit muß sie und kann sie unter allen Umständen verlangen.

In dieser Beziehung kann ein Mangel an Offenheit nur zu verhängnisvoll werden und ist es schon oft geworden. Kann man mit Recht sagen, daß die Verschwendungssucht und der Leichtsinm manchen Weibes schon oft den Mann ruinierte, so kann man, dessen bin ich sicher, ebensogut, ja vielleicht mit noch mehr Grund behaupten, daß mancher Mann vor dem Ruin bewahrt worden wäre, wenn er bei Zeiten seine Gattin mit Offenheit in seine materiellen Verhältnisse eingeweiht hätte. Die größere Aengstlichkeit und Sorglichkeit der Frau, ihre oft in kleinlichen Dingen so peinliche Wirtschaftlichkeit hätten mancherlei Gefahren überwunden, die der Mann oftmals garnicht sah, oft auch nicht sehen wollte.

Kleine und kleinliche Sorgen und Aergernisse soll man sich gegenfeitig fernhalten, um das Bild nicht zu verunkeln, das man — wenn man sich wirklich liebt — gegenfeitig von einander hat. Würde manche Frau, wie schlecht sie das Zanken und Schmähen kleidet, sie würde sich zusammennemen und vor dem Mann, der ja doch immer und vor allem in ihr die schöne Frau lieben soll, nicht das Dienstmädchen auszanken, sondern sich das auf eine Zeit veriparen, — falls es überhaupt notwendig ist, — wenn der Mann nicht daheim ist.

Und wie die Frau, so soll auch der Mann in Gegenwart des Wesens, das er am meisten auf der Welt liebt, jede gemeine Regung verbergen, gegen niemanden sorgfältig

tiger in der Bewahrung schöner Formen auf der Hut sein, also im Grunde genommen gegen niemanden weniger brutal offen sich erweisen, als gegen die Gattin.

Man ist man ja freilich geneigt, sich vor denen, die uns am nächsten stehen, am meisten gefeu zu lassen. Man belegt sich bekanntlich unter einander viel eher mit Schimpfworten, wenn man sich duzt, als wenn man Sie zu einander zu sagen pflegt. Goethe sagt treffend:

Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen.
Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck
In ihrer Gunst, damit sie nützen sollen.
Allein bei Freunden läßt man frei sich gehen,
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt
Sich eine Laune, ungezähnter wirkt
Die Leidenschaft, und so verletzten wir
Am ersten die, die wir am zartsten lieben.

Was irgend ein Wigbold einmal wohl in scherzhaftem Sinne gesagt hat: „Das Glück vieler Ehen beruhe darauf, daß sich die Gatten nicht näher kennen lernen“, kann einen tiefen und schönen Sinn haben.

Die Gleichgültigkeit vieler Eheleute gegen einander in den spätern Jahren ihrer Ehe hat ihren Grund nicht selten in der Tatsache, daß die Eheleute zu tief gegenfeitig in ihr Inneres geblickt und die unausgeglichenen Ranten und Ecken, die ja in jedes Menschen Innern sind — und sei es der beste unter uns —, sehen ließen.

Also Offenheit unter Eheleuten, so weit sie nothwendig ist, um das vollkommene Vertrauen des Gatten und der Gattin zu erringen. Ist dieses Vertrauen vorhanden, wird oft ein Mangel an Offenheit in dem angedeuteten Sinne am Plage sein.

Schmelzanstalten für Eis im städtischen Schlachthaus erhalten. Diese Offerte wurden der Direktion des technischen Dienstes der Primarie zum Studium zugewiesen. — In nächster Zeit schon wird in der Str. Carusascilor ein Abflussschiff erbaut werden, der beim Depot der hauptstädtischen Primarie beginnen und bis in die Str. Romana reichen wird.

Münzfunde. Im Trajanthale in der Nähe des Dorfes Cochirteni in der Dobrudscha wurden einige Hundert Goldmünzen aus verschiedenen Epochen gefunden. Bei der Präfektur in Constanza sind bis jetzt 314 solcher Stücke eingelangt, wovon viele türkischer Prägung und aus massivem Golde hergestellt sind. Auf einer der Münzen unterscheidet man das Wort „Aloy“ und das Datum M C C (1200). Eine der Münzen stammt aus der Zeit Kaiser Rudolfs II. und trägt die Jahreszahl 1570, andere tragen die Jahreszahlen 1561, 1592 und 1631. Die türkischen Münzen sind sehr alt.

Strohweber-Abend des Bukarester Turnvereins.

„Alles, was der Männer Witz,
Rasch und lebhaft wie der Blitz
Boll Humor und voller Geist,
Saftig, mundlich, lecker, feist,
Ausgetüpfelt, ausgedacht,
Wird heute Abend vorgebracht“.

Mit diesen Worten begrüßte der Prologredner Dr. G. A. Mandy die vier- oder fünfhundert Strohwitwer, die sich am Samstag Abend in dem prachtvollen Garten des Bukarester deutschen Turnvereins eingefunden hatten, und er hatte nicht zu viel versprochen. Die armen Strohwitwer hatten für diesen Abend den Sehnsuchtschmerz um die ferne weilenden Gattinnen in tiefster Brust verschlossen. Sie waren von so fröhlicher Stimmung und so sprudelnder Laune, wie ein Mann nur dann sein kann, wenn keine Frau oder doch zumindestens keine Frau nicht dabei ist, und labten sich mit innigem Verständnis an der scharf gepfefferten aber schmackigen Kost, welche ihnen da von bewährten Händen vorgesetzt wurde. Der Abend wurde durch einen Prolog in „schauerlichen Knüttelversen“ eingeleitet, welchen der Verfasser Dr. M a n d y selbst vortrug. Dr. Mandy ist ein Mann von unheimlicher Vielseitigkeit, und nicht nur ein gewandter, humorvoller Berstüpfler, sondern auch ein vorzüglicher Mimiker Vortragsmeister und Improvisator, und sein „Lied von der Glocke“ sowie sein „Kapeles“ in der Duzzene waren einfach famos. Von nicht geringerer Wirkung waren die prächtigen Stücke in bayerischer Mundart, die Herr G a t t i n e a u mit großer Verbe und unübertroffener Beherrschung der Mundart zum Vortrage brachte, und insbesondere seine „Festpredigt bei Ankunft des Kurfürsten in Krähwinkel“ war ein wahres Kabinetsstück voll derben, vollstümlichen Humors. Außervordentlichen Beifall erzielte auch Herr E r n e s t W e i ß mit dem Vortrage seiner pikanten Lieder und Couplets, die er durch seinen schönen wohlgesulsten Bariton und seine fein abgestufte Vortragsweise zur vollsten Geltung brachte. Als ungewöhnliches Dilettantentalent bewies sich der junge Herr B r u n o K e p p i c h, der mit seinem „falschen Fregoli“ wohlverdienten stürmischen Beifall erntete.

Nach Mitternacht trafender treffliche M e r t e n s und der urdrollige F l e i s c h m a n n vom Edisontheater ein, und die Soli und Duetten, die sie in rascher Reihenfolge zum Vortrage brachten, waren von geradezu zweckföhrlicher Wirkung. Gelacht wurde, daß die „Bäuche wackelten“ und die Thränen über die Wangen rannen, und das Publikum wurde nicht müde, immer neue und neue Zugaben zu verlangen, bis die beiden Künstler durch einen derben, aber treffenden Witz den nicht endenwollenden Hervorrufen ein Ende machten. Ihren Gipfelpunkt erreichte die gute Laune des Publikums bei der Vorstellung des einaktigen Schwanke „G i n s t i l l e s P l a z e r“, welcher ganz merkwürdige Aufschlüsse über die Inspirationen der modernen sezeffionistischen Dichtkunst brachte.

Damit war das künstlerische Programm erschöpft, und die Fidelität trat in ihre Rechte. Für Speisen und Getränke war in vorzüglicher Weise gesorgt, und so blieb man denn noch manche Stunde fröhlich beisammen, getreu der Devise: „Heute sind wir ohne Damen, Herrgott, wär'n wir's ewig! Amen“.

Es wäre undankbar, diesen Bericht zu schließen, ohne derer zu gedenken, welchen eigentlich in erster Reihe das Verdienst der so gelungenen Veranstaltung gebührt. Wir meinen das Comité des Turnvereins und insbesondere den verdienstvollen Präsidenten Herrn Dr. Teohary sowie den rühmigen Schriftwart Herrn Rudolf Roth, welche mit wirklich aufopferndem Eifer und ausgezeichnetem Sachkenntnis das Arrangement getroffen hatten, so daß am Abend Alles wunderbar klappte, und auch nicht der kleinste Mißton die Unterhaltung des Publikums störte. Herr Roth hat sich sogar journalistisch betätigt, indem er für den Abend eine „Strohweberzeitung“ herausgab, die wohl sehr amüsant und witzig war, aber — Na, ich will nichts weiter sagen.

Transylvanien. In der gestern, Sonntag, im Vereinslokale, Universalfaal des „Colosseum Oppler“ abgehaltenen, verhältnismäßig gut besuchten 15. ordentlichen Generalversammlung des Vereins der Siebenbürger Sachsen „Transylvanien“ wurde unter anderem der Beschluß gefaßt, die Unterstützungsdauer in Krankheitsfällen weiterhin auf 8 Wochen zu belassen. Nachdem dem abtretenden Vorstande für seine Mühewaltung das Absolutorium erteilt worden, wurden nachfolgende Herren in den Ausschuß gewählt: Obmann, Michael Benning, Bäckermeister; Kassier, Wilhelm Grefer, Apotheker; 1. Sangwart, Alexander Parzer; 2. Sangwart, Wilhelm Parzer, Kaufmann. In die übrigen Funktionen des Ausschusses theilen sich die Herren: Michail Sturm, Kaufmann; Viktor Höchmann, Lehrer; Josef Engelleiter, Buchdrucker; Wilhelm Fackler, Schneidermeister; Wilhelm Hiemensch, Kaufmann; Karl Kleisch, Kaufmann; Friedrich Schreiber, Strumpfwirker. Als Kassa-

revisoren wurden per Akklamation gewählt die Herren Apotheker Josef Rißböfer und Klavierstimmer Georg Lutz. Nach Abspingung des Wahlspruches seitens der Sänger wurde die Versammlung geschlossen.

Von der rumänisch-bulgarischen Grenze. Die gemischte Kommission für die Ausführung der Arbeiten an einem Theile der rumänisch-bulgarischen Grenze längs der Dobrudscha ist in Ostrov zusammengesetzt. Die Vollmachten dieser Kommission sind auf folgende drei Punkte beschränkt: 1) Ausrodung der an der Grenzlinie befindlichen Waldungen auf einer 20 Meter breiten Zone; 2) Errichtung eines eigenen Weges für den Patrouillendienst längs der Grenze. 3) Festsetzung der Punkte, an welchen die die Länder verbindenden Verkehrsstraßen die Grenze zu schneiden haben.

Hundstage. Seit einigen Tagen ist es in Bukarest unerträglich heiß, jene drückende, entnervende, athembe-klemmende Hitze, vor welcher es kein Entrinnen gibt, welche bis spät in die Nacht dauert, und welche den unglücklichen Stadtbewohnern das Leben zur Hölle macht. Gestern erreichte die Temperatur 34 1/2 Grad Celsius im Schatten, und heute verspricht es noch viel heißer zu werden. Und dabei kein kühlendes Lüftchen, unabänderlich die gleiche unbarmherzige, abscheuliche Stickluft, welche sich selbst auf so solide Nerven, wie die meinen es sind, mit bleierner Schwere legt, und jede Arbeit, jedes Denken zur Marter macht. Gott besser's und schicke uns bald einen tüchtigen „Spritzer“, der die Luft abkühlt und uns davor schützt, bei lebendigem Leibe gedörrt und gebraten zu werden.

Eine zeitgemäße Warnung. Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat alle im öffentlichen Dienste stehenden Aerzte in einem Rundschreiben daran erinnert, daß in der gegenwärtigen Jahreszeit verschiedene Krankheiten wie Diarrhöe und Dysenterie zu grassiren beginnen, welche zum größten Theile vom Genuße unreifer Obstes herrühren. Die Aerzte werden also aufgefordert, einerseits den Verkauf solchen Obstes zu verbieten und sich andererseits mit den für die Bekämpfung der obengenannten Krankheiten notwendigen Medikamenten zu versehen. Gleichzeitig wurden die Aerzte beauftragt, das Publikum über die Präventivmaßregeln gegen diese Krankheiten zu belehren.

Die Falliterklärung des Herrn Gazzavillan. Der Eigentümer des „Univerfal“ Herr L. Gazzavillan, hat beim hiesigen Handelsgericht eine Bittschrift eingereicht, worin er erklärt, daß er bis jetzt keine Kenntniß von seiner im Jahre 1879 erfolgten Falliterklärung hatte und gleichzeitig ersucht, das Tribunal möge seine Rehabilitirung verfügen, da er die Summe von 636 Lei 95 Bani, für die er fallit erklärt wurde, schon längst bezahlt hat.

Fabriksbrand. In der Lederfabrik des Herrn J. Comsca in L. Jiu brach vorgestern Früh Feuer aus. Das Feuer entstand beim Motor, griff rasch um sich und nahm erschreckende Dimensionen an. Der energischen Intervention der lokalen Feuerwehr, welcher die Truppen der Garnison in wirksamer Weise ihre Unterstützung liehen, gelang es nach dreistündiger Arbeit den Brand zu lokalisieren, nachdem einige Nebengebäude, das Materialdepot, zahlreiche Werkzeuge und Maschinen sowie der Motor dem Brande zum Opfer gefallen waren. Der Schaden beträgt 16.000 Frs.

Ein seltsames Abenteuer ist, wie aus Jassy gemeldet wird, dem Bauern Basile Moisa aus der Gemeinde Bozieni im Distrikte Neamzu passiert. Während nämlich das brave Bäuerlein im Schatten eines Baumes mit offenem Munde schlief, schlüpfte ihm ein Schlanglein in den Rachen und blieb ihm im Schlunde stecken. Basile, der den ungebetenen Gast nicht wieder herausbekommen konnte, mußte ins Spital transportirt werden, wo er einer Operation unterzogen wurde. Ob nur dieses Schlanglein nicht ein Abkommling der berühmten großen Seeschlange ist, welche in früheren besseren Zeiten in der sensationslosen Epoche der Hundstage Stoff zu so vielen, gruselig-schönen Geschichten zu geben pflegte.

Eine Betrugsaffaire. Vorgestern ließ der Untersuchungsrichter, Herr Stelian Popescu, den Bauholzhändler Em. Igner verhaften, weil gegen denselben von Seite des in der Str. Popa-Manu wohnhaften, Herrn Fonisa Georgescu die Betrugsanzeige erhoben worden war. Der Fall, um den es sich handelt, ist folgender: Georgescu, welcher Geld brauchte, wendete sich an Igner, daß er ihm als Hypothek auf einen ihm gehörenden Wauplatz 8000 Frs. leihe. Igner war einverstanden unter der Bedingung jedoch, daß er ihm 3000 Frs. in baar gebe, und ihm für den Rest von 5000 Frs. eine auf einer Realität des Leon Raz eingetragene Hypothekforderung cedire. Georgescu acceptirte das Geschäft, als er aber die übernommene Forderung anderweitig cediren wollte, konstatarie er, daß sie keinen Werth mehr habe, da die Realität, auf welche diese Hypothek eingetragen war, schon im vorigen Jahre vom Credit urban verkauft worden war, und die aus dem Verkaufe erzielte Summe kaum genügt hatte, um die Forderung des Credits zu decken. Igner wurde noch im Laufe des Sonnabends gegen Caution auf freien Fuß gesetzt.

Schuhpoker unter sich. Der Schuhpoker Ilie Basiliu, welcher auf dem Boulevard Akademie dem Schuhwerke der Passanten zu schnell vergänglichem Glanze verhilft, trank sich gestern einen gewaltigen Rausch an und kam in diesem Zustande zu einem andern Schuhpoker, Albert Mozo, dem er ohne langes Reden eine gewaltige Ohrfeige verseßte. Mozo, über diesen unerwarteten Angriff in höchster Weise aufgebracht, ergriff eine Schuhbürste und verseßte dem Basiliu einen so furchtbaren Hieb über den Kopf, daß er ihm die Schädeldecke einschlug. Basiliu, dessen Zustand ein lebensgefährlicher ist, wurde ins Calaspital transportirt.

Selbstmordchronik. Vorgestern Nachmittag um 3 Uhr versuchte es die in der Strada Lipscani Nr. 2 wohnhafte 30-jährige Gattin Paula des Beamten im königlichen Palais Herrn L. B. sich zu tödten, indem sie eine Lösung von Soda, Essig und Jodtinktur austrank. Als das Gift

zu wirken anfang, begann Frau B. von schrecklichen Schmerzen gefoltert, zu schreien, so daß die Hausleute herbeieilten und ihr die erste Hilfe leisteten. Dann wurde die unglückliche Frau ins Colaspital transportirt, wo sie heute in lebensgefährlichem Zustande darniederliegt. Häusliche Zerrwürfnisse haben die junge Frau zum Entschlusse des Selbstmordes getrieben. — Der in der Str. Campul Florea wohnhafte Klempner Jancu Popescu versuchte es vorgestern sich zu tödten, indem er sich ein Messer in die linke Seite der Brust stieß. Die in dieser Weise beigebrachte Wunde war wohl nicht tödtlich aber schmerzhaft genug, um Popescu zu lauten Weherufen zu veranlassen, daß die Nachbarn herbeigelockt wurden, welche seine Transportirung ins Spital veranlaßten. Als Motiv seines Lebensüberdrußes bezeichnet Popescu unglückliche Liebe.

Ein großartiges Industrieunternehmen.

In den Karpathen von Rimnic-Balcea. — Die Einweihung des Sägewerkes „Lotru“. — Eine moderne Fabriksanlage. — Eine großartige Drahtseilbahn. — Der Aufschwung unserer Holzindustrie. — Ein Bankett.

Hinter Rimnic-Balcea zieht sich zu beiden Seiten des fagenumwobenen Dltflusses eine lange mit dichten Wäldern behängte Gebirgskette hin, die mit ihren abwechslungsreichen Gestaltungen der ganzen Gegend ein entzückend romantisches Gepräge verleiht. Bis vor einem Jahre herrschte hier die Ruhe tiefer Weltabgeschiedenheit. In den lieblichen Thälern lagen einige winzig kleine Dörschen verstreut, deren Bewohner ihr bedürfnisloses Leben von heute auf morgen recht und schlecht fristeten. Wie mit einem Schlage hat sich nun das Bild geändert. Die Ausbeute an Holz, welche die reichbewaldeten Gebirgsabhänge in unermeßlicher Fülle bieten, hat den Unternehmungsgeist kapitalstärkter Fachmänner angezogen, und im Zeitraum von einigen Monaten, wurde in dieser Gegend eine Industrie geschaffen, welche berufen ist, dem ganzen Bezirke ihr Gepräge aufzudrücken, demselben reiche Einnahmequellen zu eröffnen, tausenden von Arbeitern Beschäftigung zu gewähren und den Handel in Schwung zu bringen.

Mit Vergnügen folgten wir einer Einladung der rumänischen Holzindustrie-Aktiengesellschaft „Lotru“ die Samstag gelegentlich der Einweihung ihres Sägewerkes und der Betriebseröffnung der neunkonstruirten Drahtseilbahn einer großen Anzahl geladener Gäste in Lotru ein solennes Bankett gab. In zahllosen Wagen wurden um die Mittagstunde die Angekommenen vom Bahnhofe Lotru durch eine sehr hübsche Triumpfsorte in die nahen Fabriksanlagen geführt und daselbst von dem Generaldirektor, Herrn Horn, dem Direktor, Herrn Sigmund Eiser und dem gesamten Beamtenpersonal empfangen. Nach der Einweihung des Sägewerkes, die der Protopope unter Assistenz zweier Geistlichen in feierlicher Weise vornahm, wurde die Besichtigung der weitverzweigten Etablissements vorgenommen. Bei allen Anlagen sind die modernsten Erzeugnisse auf technischem Gebiete verwertet. Der Betrieb geschieht durch eine von vier Kesseln gespeiste Dampfmaschine von 600 Pferdekraften aus der „Nicholson“ Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft in Budapest und durch zahlreiche elektrische Motoren mit Fernleitungen. In dem systematisch angelegten Sägewerke mit 12 Sattern werden jährlich 3500—4000 Waggons Schnittmaterial erzeugt, und eben ist die Gesellschaft im Begriffe, eine neue Dampfäge zu errichten, die jährlich weitere 2000 Waggons verarbeiten soll. Zur Bewerthstellung des Holztransportes von den Anlagen zum Bahnhofe Lotru dient eine großartige und sinnreich angelegte Drahtseilbahn von 3600 Meter Länge, die zweimal den Lotru- und dreimal den Dltfluß überschreitet. Die Gesellschaft beschäftigt ständig gegen tausend Arbeiter im Walde und circa 600 Arbeiter in der Fabrik, deren Tageslohn zwischen drei und fünf Franks variiert. Das Gros der Arbeiter sind Rumänen und rekrutieren sich aus den benachbarten Bezirken. Schon jetzt macht sich bei den Arbeitern, durch die den Rumänen eigene Anspruchlosigkeit unterstützt, ein gewisser Wohlstand bemerkbar. Das Absatzgebiet der Gesellschaft ist Rumänien, Deutschland, Frankreich und Algier, während man England und Transvaal ebenfalls bald zu gewinnen hofft.

Das Bankett begann gegen 6 Uhr Abend und nahm einen sehr animirten Verlauf. Herr Generaldirektor Horn setzte in einem mit großem Beifall aufgenommenen Toaste auseinander, daß es das Bestreben der Gesellschaft sei, eine Industrie zu schaffen, die nicht nur der Gesellschaft, sondern auch dem Lande Nutzen bringen werde. Mit warmen Worten erwähnte er der Unterstützung, die das industrielle Unternehmen in den maßgebenden Kreisen gefunden und trank auf das Wohl S. M. des Königs und des Landes. Es toastirten noch der Präsident der Gesellschaft N. T. Popp aus Craiova, der Kreispräfekt Craşnaru, der Advokat der Gesellschaft, Deputirter Grigore Popoşiu die Redakteure Brun (Roumanie) und Max Reinger (Bularester Tagblatt) u. a. Das vortreffliche Menu stellte Herr Franz Stiefler aus Bukarest bei. Die Tafelmusik besorgte die Regimentskapelle aus R. Balcea unter Leitung ihres Kapellmeisters Jon Solb.

Es ist zu hoffen, daß die Gesellschaft, die bereits mehr als drei Millionen in dem Unternehmen investirt, auch nach Jahren der Thätigkeit in unserem Lande auf Erfolge werde zurückblicken können, von denen, nach der Versicherung des Generaldirektors, auch Rumänien seine Vortheile haben werde. Der Wirkungskreis ist der Gesellschaft übrigens auf lange Zeit hinaus gesichert, da, wie wir erfahren, die Waldbestände am Lotru auf mehr als 50 Jahre hinaus genügend Holz zu liefern in stande sind.

Literatur.

Künstlerische und literarische Leistung des Varietes
 erstrebte die Bunte Theater- und Brett- Zeitung „Das moderne Varietel“ (Ueberebrettel), die im Verlag „Harmonie“ in Berlin W. 35 erscheint. Die neueste, außerordentlich reichhaltige 20 Pf.-Nummer (40 Seiten Lexikon Oktav) bringt neben vielen interessanten Aufsätzen, guten Porträts und eigenartigen Bildern eine ganze Reihe seiner humoristischen Vorträge aus Berliner und Pariser Cabarets, vom Ueberebrettel und vom Variete, darunter reizende Lieber-Lexer humorvolle Gedichte, lustige Skizzen, Humoresken etc. Ferner für die Abonnenten eine Musikbeilage von Viktor Holtenauer, das Lied „Mein Ofeu und ich“ aus dem Repertoire von Ernst von Wolzogen's Buntem Theater.

Verhängnisvolle Doppelgänger.

Von Leo Gerbrand.

Ein Duzend Leutnants saßen in dem Vereinszimmer eines großen Berliner Weinrestaurants, um die Ankunft zweier neuer Kameraden zu begießen. Leutnant Borgfeld hatte bereits zwei Jahre seines Offizierlebens in einer kleinen Provinzialstadt zugebracht und war nun zu seiner Freude nach Berlin geschickt worden. Leutnant von Rinkleben dagegen wurde direkt aus der Kadettenanstalt in das militärische Leben der Reichshauptstadt versetzt.

„Raum bin ich hier angekommen,“ sagte Borgfeld, „so finde ich auch bereits eine Einladung zu der Soiree des Kommerzienraths Leibhold in der Thiergartenstraße vor.“
 „Sie werden doch gehen, Herr Kamerad?“ fragte Rinkleben.

„Keinesfalls,“ erwiderte dieser. „Leibhold ist ein alter Geschäftsfreund meines Vaters und hat mich jedenfalls nur aus geschäftlichen Gründen eingeladen. Zu geschäftlichen Zwecken aber will ich mich nicht mißbrauchen lassen, ganz abgesehen davon, daß ich in meiner kleinen Garnison von dem Zwang der Gesellschaft genug hatte. Ich will mich hier in Berlin zunächst mal auf andere Weise amüsieren.“

„Ja, ja, so geht's,“ seufzte Rinkleben, indem er melancholisch seinen Anflug von Schnurrbart drehte, „der eine hat den Beutel und der andere hat das Geld, womit ich sagen will, daß mir eine solche Einladung zum Ball recht gelegen käme.“

„Mit einer Einladung zum Ball zu gehen, ist doch kein Kunststück,“ witzelte ein älterer Leutnant, „aber ohne eine solche Hingebung, das wäre Schneidigkeit.“

Leutnant von Rinkleben befand sich in einem Alter, in welchem man nicht so leicht eine Gelegenheit zum Renommieren vorübergehen läßt. Auch konnte er nicht viel Wein vertragen.

„Ich gehe auch uneingeladen hin,“ behauptete er.
 „Oho, das müssen Sie erst beweisen.“ — „Das sagt er nur so hin.“ — „Was gilt die Wette?“ — „Ein halb Duzend Flaschen Sekt.“ — „Ich wette ein ganzes Duzend.“ So schwirrten die Stimmen durcheinander.

„Ich nehme sämtliche Wetten an,“ rief Rinkleben begeistert, da er sich so plötzlich als Held des Abends sah. „Ich gehe uneingeladen zum Ball des Kommerzienraths — wie heißt er doch? — Sind noch einige andere von den Herren eingeladen?“

Es stellte sich heraus, das dies nicht der Fall war, und dies Ergebnis schien den waghalsigen Leutnant zu befriedigen.

Am nächsten Abend fand der Ball des Kommerzienraths statt.

In nüchternen Stimmung hatte Rinkleben wohl seine Wetten bereut, aber es schien ihm nun ein Ehrenpunkt, sein kühnes Versprechen zu halten. Bei näherer Ueberlegung fiel ihm auch ein, daß er dies in ganz gefahrloser Weise thun könne, indem er sich für den Leutnant Borgfeld ausgäbe. Käme der Scherz nach dem Ball heraus, so würde man sich allseitig darüber amüsieren, und er wäre wiederum der Held des Tages.

So erschien er denn auf dem Ball als Leutnant Borgfeld und wurde von dem Kommerzienrat und seiner Gattin aufs herzlichste begrüßt.

„Wie geht es denn Ihrem Herrn Vater?“ fragte der erstere.

„O, der ist schon seit drei Jahren tot.“

„Unmöglich!“ rief der Kommerzienrat erstaunt, „ich bin ja noch vor vier Wochen mit ihm auf der Leipziger Messe zusammen gewesen.“

„Ach, ich bitte um Entschuldigung,“ stammelte der Leutnant, „ich meinte natürlich meine Mutter.“

„Ihre Mutter, meine liebe Freundin, deren Sie sich kaum erinnern dürfen, da sie schon im dritten Jahre ihrer Ehe dahingerafft wurde?“ mischte sich nun die Kommerzienrätin ein.

Das Hinzutreten der Töchter des Gastgeberpaares entthob den verlegenen Leutnant einer Antwort, und nachdem ihm die jungen Damen vorgestellt waren, sicherte er sich rasch einige Tänze und ließ sich mit dem hübschesten der Mädchen sogleich in eine Unterhaltung ein.

Plötzlich zuckte er zusammen, als er in einem Offizier, der sich mit einem alten Herrn in ein Gespräch eingelassen hatte, den Kommandeur seines Regiments erkannte. Er hatte sich diesem gleich nach seinem Eintreffen in Berlin vorschriftsmäßig vorgestellt und mußte ihn jedenfalls auch jetzt begrüßen. Wie, wenn dieser ihn laut mit seinem Namen anredete? Nun, dann mußte er eben einfach in die Garderobe eilen und das Haus Hals über Kopf verlassen.

Um Gewißheit zu haben, ging er wie zufällig an dem Obersten vorüber und grüßte, Front machend. Der Oberst erwiderte den Gruß kühl und oberflächlich. Er hatte ihn wohl kaum erkannt.

Rinkleben athmete erleichtert auf und beschloß, sich in das ziemlich leere Rauchzimmer zu begeben und, um unangenehme Eventualitäten zu vermeiden, dort zu bleiben.

Aber kaum hatte er eine Zigarre angezündet und sich in einem Sessel zurechtgerückt, als ein Herr in Frack und weißen Handschuhen an ihn herantrat und sich mit einer frostigen Verbeugung als Affessor Buchwald vorstellte.

„Sehr angenehm,“ murmelte Rinkleben und dachte bei sich: „Weshalb will der gerade mit mir Bekanntschaft anknüpfen?“

Das sollte er bald erfahren.

„Habe ich die Ehre, Herrn Leutnant Borgfeld —?“

„Womit kann ich dienen?“

„Ich erlaube mir, mich im Auftrage meines Kollegen, des Affessors Jungborn aus Sprottau, an Sie zu wenden.“

„So so!“

„Sie machen ein Gesicht, Herr Leutnant, als wüßten Sie nicht, um was es sich handle.“

„In der That nicht —“

„Das nimmt mich Wunder, Herr Leutnant! Es ist doch nur wenige Tage her, daß Sie Sprottau verlassen haben, und nicht nur dieses, sondern auch Fräulein Vogel, die Rufine meines Kollegen Jungborn. Mein Auftrag lautet kurz und bündig, Sie um eine Erklärung zu ersuchen: Wollen Sie Fräulein Vogel heirathen oder nicht? Ich bitte um ein kurzes Ja oder Nein.“

„Aber Herr Affessor, ich muß doch erst —“

„Herr Leutnant Borgfeld, es handelt sich hier um ernste Angelegenheiten. Nochmals: Ja oder Nein?“

Rinkleben wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Ich bitte mir einen Tag Bedenkzeit aus.“

„Das ist beleidigend, Herr Leutnant, ich habe von meinem Kollegen genaue Anweisung; jede andere Antwort als ein Ja fasse ich als Weigerung auf. Ich habe demgemäß den Auftrag meines Kollegen Jungborn, Ihnen seine Forderung auf Pistolen zu überbringen. Ich depechiere noch heute Nacht an ihn, und morgen bitte ich Sie, mich und den andern Herrn Sekundanten in Ihrer Wohnung zu empfangen.“

Affessor Buchwald verneigte sich und zog sich in den Ballsaal zurück, den jungen Leutnant in einer keineswegs beneidenswerthen Lage zurücklassend.

Er hatte die größte Lust, seine Wette verloren zu geben und sich aus dem Staube zu machen, jedoch sagte er sich bei einigem Nachdenken, daß ihm etwas ähnliches wohl nicht mehr passiren dürfte. Es war doch nicht anzunehmen, daß sich auf dem Ball des Kommerzienraths noch andere beauftragte Sprottauer Persönlichkeiten befanden.

Aber es kam noch schlimmer. Nach einer halben Stunde suchte ihn niemand anders als der Kommerzienrat selbst in seinem Rauchzimmerversteck auf und fragte ihn mit flüsternder Stimme, ob er Herrn Rentier Bauer aus Sprottau kenne.

„Aus Sprottau?“ fragte Rinkleben mit tonloser Stimme.

„Ja, dieser Bauer stand früher mit mir in Geschäftsverbindung, und da er heute morgen mit dem Schnellzuge hier angekommen ist und mir einen Besuch machte, mußte ich ihn schon zum Ball einladen. Dieser Herr hat nun Wechsel über dreitausend Mark, auf Ihren Namen lautend, und ganz zufällig erzählte er mir, daß er einen fürchterlichen Skandal machen wollte, wenn Sie nicht auf der Stelle zahlten. Nun werden Sie begreifen, Herr Leutnant Borgfeld, daß es mir im höchsten Grade unangenehm wäre, wenn auf meinem Ball eine solche Skandalgeschichte — noch dazu in Gegenwart ihres Kommandeurs —“

„Aber ich bin ganz unschuldig,“ plägte Rinkleben heraus.

Er verdamnte jetzt innerlich die unselige Wette. Er war jetzt in der Lage, entweder vor seinem Obersten stehen zu müssen, daß er sich hier unter falschem Namen eingeschlichen habe, oder daß er eine Schuld von dreitausend Mark (für ihn eine Riesensumme, die er nie besitzen hatte) nicht bezahlen könne.

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Leutnant, daß Sie unschuldig seien?“

„Ich will damit sagen, Herr Kommerzienrat, daß ich nie dreitausend Mark Schulden gemacht habe, und ich werde Ihnen das sofort beweisen — bitte einen Augenblick — ich bin sofort wieder hier.“

Damit rannte der Leutnant in die Garderobe, verließ sich mit Mantel, Degen und Mütze, eilte die Treppe hinab, stieg in eine Droschke und fuhr geradeswegs nach dem Weinrestaurant, in welchem seine Kameraden ihn erwarteten.

„Meine Herren, ich habe die Wette gewonnen.“

Er brachte diese Worte beim Eintritt in die Weinstube mit so kleinlauter, zaghafter Stimme hervor, daß die Offiziere in ein lautes Gelächter ausbrachen.

„Nun, wie ist es Ihnen ergangen?“ fragte Leutnant Borgfeld.

„So, daß ich nicht in Ihrer Haut stecken möchte, Herr Kamerad,“ erwiderte Rinkleben, ihn fest anblickend.

„Wie? Was wollen Sie damit sagen?“ rief Borgfeld stürzungslah.

Rinkleben senkte verwirrt den Kopf. Er hielt es für das Beste, seine Abenteuer wahrheitsgetreu zu berichten,

Das Vermächtniß.

Roman von

J. S. Kosny.

— Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. —

49
 Doch! Ich bereite mich auf mein künftiges Schicksal vor. Ich habe eine leidenschaftliche Vorliebe für alles Geheimnißvolle und handelt es sich für die Menschen nicht stets in erster Reihe darum, der eigenen Geschmacksrichtung zu fröhnen?... Was hat es zu besagen, daß ich dem Leben ein Schnippchen zu schlagen suche, wenn ich dadurch nur Niemanden schädige? Und doch habe ich nicht bloß des Vergnügens wegen meine Minen und Gegenminen gelegt. Inmitten so vieler Blinder mußte doch wenigstens ein Sehender sein...

Aber was hast Du bei der Geschichte eigentlich gewonnen? rief er ungeduldig aus.

Ich habe gewonnen, daß ich nicht verloren habe... Und das war schließlich die Hauptsache.

Nun verstehe ich noch weniger.

Es ist mir ja gar nicht darum zu thun, Dir das Verständnis für meine kleinen Kunstgriffe zu erschließen: es genügt vollständig, wenn ich verstehe! erklärte die alte Dame gelassen.

Am Fuße der Freitreppe stießen die ungeduldig werdenden Hunde ein ungekümtes Wellen aus; hastig sagte Moreuil:

— Ich muß gehen; auf Wiedersehen heute Abends! Er kam an Klotilde und Hubert vorüber, und indem er dem Letzteren die Hand reichte, sagte er;

Auf Wiedersehen, Buddhist!

Und zu seiner Rechte gewendet, fügte er liebevoll lächelnd hinzu:

Schöne Träume Ueberläuferin!
 Ich wünsch Dir jeder Deiner Schüsse möge fehlgehen

Deine Hunde mögen falsche Fährten aufnehmen und Hunger, und Durst Dich auf Deinem Jagdpfade begleiten für und für! erwiderte Klotilde scherzend.

— Er entfernte sich lachend, und nachdem das junge Mädchen das Füttern der Enten und Schwäne beendet hatte, lehrte es in das Schloß zurück, während sich Hubert auf eine in der Nähe befindliche Bank setzte und sich seinen Gedanken überließ. Erinnerung aus dem klassischen Lande, die Pyramiden, das Serapeum, der säulengeschmückte Saal zu Karnak, der Tempel des Salomon, die Oliven- und Mastixhaine, der Jordan, der See von Genezareth — all dies vermengten sich mit den amuthigen Umrissen Geniebes's Wo weilte sie gegenwärtig? In Kairo, in Alexandria, am Nil oder am Eingange irgend eines Königsgrabes?... Ein tiefer Seufzer brach aus seiner Brust.

Es ist doch eine wohlthätige Fügung der Vorsehung, ließ sich da eine Stimme neben ihm vernehmen, daß man sich seinen Gedanken überlassen kann, ohne daß sie ein Anderer zu errathen vermöchte... Wie gut wenn man mit sich allein sein kann!

Er fuhr empor und erblickte Frau von Benze die neben seiner Bank stand.

— Ja, das ist wahr, sagte er. Es wäre doch schrecklich, wenn die Menschen eines Tages in dem Geiste ihres Nächsten lesen könnten! Damit wäre jegliche Individualität verwißt und man würde in der großen Masse untergehen!

— Wer weiß? Man würde eben lernen, sich zu verstellen, würde seine Gedanken ebenso verhüllen, wie man es jetzt mit Worten thut.

Sie hatte sich so sprechend gleichfalls auf die Bank gesetzt und fügte hinzu:

— Es würde mich wundern, wenn Sie mit Ihren Gedanken jetzt nicht ein wenig in Egypten geweilt hätten!

Die Kühnheit ihrer Zumuthung überraschte Hubert nicht und erwiderte gelassen:

— Bin ich denn überhaupt eines Gedankens fähig? Meine Phantasie ist flügellos... (Fortsetzung folgt.)

Rumänische Schriftsteller.

A. Plăsuşa.

Vom Lande.

Deutsch von Maximilian W. Sch r o f f.

Es schneite und ein eifriger Krivez wirbelte den gefallenen Schnee wieder empor und zerstäubte ihn in der Luft, so daß man weder Himmel noch Erde sehen konnte. Der Kutscher war vor Rufen heiser geworden; bis zur Brust sanken die Pferde in den Schneehaufen ein, welche der Wind am Wege aufgehäuft hatte. Mit großer Mühe und Roth kamen wir im Dorfe Patrascani an, die Hälfte Weges zwischen Verlad und Poenesti.

Weiter zu fahren war unmöglich. Trotz meiner Sehnsucht, mich zu Hause zu sehen, mußte ich noch eine Nacht verweilen, umsomehr, da der Abend hereinbrach und wir vor uns den Hügel von Flovesti hatten, einen steilen Hügel der selbst bei gutem Wetter schwer zu befahren ist. Ich kannte den Popen des Dorfes und lud mich bei ihm zu Gaste.

Väterchen Basile war sehr erstaunt, als er mich sah: „Gott behüte, es hätte dir ja was zustoßen können bei diesem Schneegestöber.“ Im Ofen brannte ein lustiges Feuer. Im Zimmer roch es nach frischgebackenem Brod. „Lebt deine Schwiegermutter noch“, frug des Popen Frau während sie ein drittes Gedeck hereinbrachte.

Jetzt erst fühlte ich die ausgestandene Kälte. Die Ohrenspitzen brannten mir wie Feuer und die Hände waren so steif, daß ich die Finger nicht biegen konnte. Der Wind heulte im Kamine und von Zeit zu Zeit rüttelte ein Windstoß an den Fenstern, daß sie erzitterten...

„Hörst du, wie es da draußen zugeht?“

„Der Zorn Gottes!“

Und die Frau des Popen bekreuzte sich bei jedem Windstoß und seufzte. Ich war fast betäubt vor Müdigkeit und Kälte. Die Worte der beiden Eheleute, ihre Bewegun-

nachdem er von Borgfeld die Erlaubnis ausdrücklich dazu eingeholt hatte.

Raum hatte er geendet, als sich ein nicht enden wollender Sturm der Heiterkeit erhob. Anfangs schrieb Rinkleben dieses Gelächter nur auf Kosten seiner komischen Erlebnisse, als er aber sah, wie auch Borgfeld mit einstimmte und nicht im geringsten verlegen war, begann ihm die Wahrheit zu dämmern.

„Sie haben mich zum Besten gehabt,“ rief er aus, „und der Assessor und der Kommerzienrat waren mit im Komplott.“

„So ist es,“ entgegnete Borgfeld, „und Sie werden uns hoffentlich den harmlosen Scherz nicht verübeln, um so mehr, als Sie bei dieser Gelegenheit einen gesellschaftlichen Mut bewiesen haben, der noch weit seltener ist, als der rein soldatische. Wir ahnten sofort, daß Sie unter meinem Namen die Gesellschaft besuchen würden, und trafen mit Hilfe einiger Freunde vom Zivil unsere Maßregeln. Die Wette haben Sie gewonnen, und da kommt schon der Champagner!“

Die Gesellschaft blieb noch lange in größter Heiterkeit zusammen, und letztere steigerte sich bedeutend, als in späterer Nachtstunde noch Kommerzienrat Leibhold und Assessor Buchwald erschienen, um mit Rinkleben bei einem Glase Sekt Freundschaft zu schließen.

Bunte Chronik.

Wie reisende Könige Korrespondiren. Als König Viktor Emanuel von Italien auf seiner Rußlandreise die Station Gnesen passierte, warf er aus seinem Salonwagen zwei Depeschen auf den Bahnsteig hinaus, von denen die eine an Kaiser Wilhelm, die andere an die Königin von Italien gerichtet war. Die in französischer Sprache abgefaßten Telegramme wurden sofort dem dienstthuenden Telegraphenbeamten zur Weiterbeförderung übergeben.

Die Leiche in der Tonne. Vor einigen Monaten verschwand aus Stockholm ein dort wohnender Kaufmann Namens Amilon, und da er bei seinem Fortgange eine bedeutende Geldsumme bei sich gehabt hatte, wurde allgemein angenommen, daß er das Opfer eines Raubmordes geworden sei. Nach langen erfolglosen Untersuchungen seitens der Polizei fand ein Fischer eines Tages in einem kleinen See in der Umgegend der Hauptstadt eine in dicke Teppiche eingehüllte Weintonne. Als er sie öffnete, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar. In der Tonne lag die zerstückelte Leiche eines Mannes. Nach näherer Untersuchung des grausigen Fundes stellte sich heraus, daß es der Körper des verschwundenen Kaufmanns war. Der Kopf zeigte mehrere Wunden. Geld, Uhr und Werthsachen fehlten, es lag also zweifellos ein Raubmord vor. Der Verdacht lenkte sich sogleich gegen einen gewissen Hansen, in dessen Gesellschaft man den Ermordeten zuletzt gesehen hatte. Hansen wurde verhaftet, leugnete jedoch Alles. Erst nach längerer Haft legte er ein Geständnis ab. Er erklärte, er habe Amilon auf der Straße getroffen, und da sie gute Bekannte waren, habe er Amilon mit sich nachhause genommen, wo er ihn ermordete und ausplünderte. Dann habe er die Leiche in eine Tonne gesteckt und in den See versenkt. Der Mörder ist nun zum Tode verurtheilt worden.

Im Coupee. Ein Mitarbeiter der Wiener Reichswehr plaudert über die Stimmungen, die bei Reisen unsere Coupeegenossen in uns auslösen und stellt sich seinerseits als leidenschaftlicher Reise-Misanthrop vor. „Freilich,“ so fährt er fort, „es gibt sonnige Reisetage, die den grimmigsten Menschenfeind zum wohlwollendsten Nebenmenschen wandeln. Man schließt seinen Pakt mit den lästigen Coupeegenossen und findet sie schließlich reizend. Man liebt sie zärtlich, man erweist ihnen allerlei kleine Dienste und Lie-

benswürdigkeiten und tut sein Bestes, sie zu unterhalten. Man läßt sie aus der Flasche trinken, die man mitführt man überläßt ihnen die Zeitung, reicht ihnen Feuer zur Zigarre, bittet sie, „sich nur auszureden“ und hält ihnen jede Störung sorgsam fern. Man! Ich nicht! Eine Ausnahme würde ich vielleicht bei ausnehmend interessanten Coupeegenossen machen. Die müssen aber natürlich allerlei Voraussetzungen erfüllen. Sie müssen blaß sein, müde Augen haben, edle Züge besitzen und überhaupt unmittelbar aus einem Roman ins Coupee steigen. Ist es irgendwie möglich, so müssen sie eine unglückliche Liebe im Herzen tragen und auf Reisen Vergessenheit suchen, Künstler, Gelehrte, Dichter, große Politiker, Erfinder müssen sie sein, sie brauchen nur zu wählen. Coupeegenossen dieser Art sprechen kein Wort, lesen keine Zeitung und liegen die ganze Zeit über mit halbgeschlossenen Augen in die Kissen zurückgelehnt, damit man sie mit Neugier und Bewunderung betrachte. Im Nu zaubert die eigene Phantasie eine romantische Geschichte um ihre Gestalt. Sie sind verfolgt, vom Weibe betrogen, unverstanden, Chauvinisten für eine „große Sache“. Schwärmer, Höhenmenschen. Ich habe einen einzigen Coupeegenossen dieser Art in meiner Erinnerung. Er war schlank, groß, hatte ein Gesicht wie für ein Denkmal, wundervolle, tiefe, blaue Augen, Geist und Feuer im Blick, Anstand und Bornehmtheit in jeder Geste. Um seinen Mund lag ein sarkastischer Zug; ein Weltmann saß da vor mir, ein Denker, ein Poet, einer von jenen, die nur einmal in Jahrhunderten wiederkehren. Später habe ich seinen Namen und seine Art erfahren. Er hieß Slynatzel und war Reisender einer großen Birstenfabrik. Seit dieser Zeit bin ich zu meinem alten Haß gegen Reiseegenossen wenig zurückgekehrt. Eine hübsche Anekdote erzählt: Zwei fremde Herren saßen im Coupee einander gegenüber. Sie betrachteten sich lange und schweigen. Endlich bricht der Eine die Stille und sagt: „Ist es Ihnen recht, wenn wir uns duzen?“ — „Warum?“ — „Sie sind mir so fürchterlich unsympathisch.“ — „Ich unterschreibe diese Anekdote.“

Humoristisches.
Handelssins. Gast: Was kost' der Zigarrenspiz? Hausierer: zwanzig Kreuzer, lieber Herr! — Sag'n m'r fünfzehn — Hausierer: Geht nicht, bester Herr! — Sag'n m'r zehn? — Hausierer: Nö, wie können Sie mer vor? — Gast: Sag'n m'r fünf? — Hausierer: Also nehmen Sie ihn fünf, weil iach schon seh', daß iach ihn Ihnen sonst eppes noch geben müßt' imsonst!

Andersgenomen. Heiratsagent: „Hier ist die Witwe Lehmann — mittelgroß — würde die Ihnen passen?“ — Heiratslustiger: „Wenn die Mittel groß sind' selbstverständlich.“

Salghumor. Gefängnisbeamter: „Jedenfalls ist es Ihre bedauerliche Leidenschaft für das Schnapstrinken die Sie wieder hierher gebracht hat.“ — Strolch: „Ne, Euer Gnaden — seh'geschossen — wenn ich Durst habe, jeh' ich ins Wirtshaus und nicht hierher.“

Beim Verhör. Richter: „Haben Sie schon mal vor Gericht gestanden?“ — Angeklagter: „Ne Herr Richter, ich habe noch nie vor Gericht wat gestanden?“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 21. Juli, 1902

Vom rumänischen Schiffahrtsdienste. Im „Konstantinopler Handelsblatt“ lesen wir folgende Zeilen, deren Bedeutung Niemandem entgehen wird und auf welche wir die Aufmerksamkeit der Direktion des rumänischen Schiffahrtsdienstes lenken: Am 9. Juli wurde Konstantinopel für seuchenfrei erklärt und sofort haben Rußland und Griechenland die Quarantäne

gen, der Anblick der im Zimmer sich befindlichen Gegenstände, all' das brachte in mir einen verworrenen Eindruck hervor, aus welchem ich aufschreckte, wie aus einem schweren Schlafe.

„Trink schnell!“
Ich spürte einen starken, berausenden Duft.
„Sieh es hinunter, so lange es noch heiß ist . . .“
Es war heißer Wein mit Zimmt und Pfeffer.
Was weiter geschah, weiß ich nicht mehr.
Es war finster um mich her, als ich aufwachte, und die Dunkelheit erschien mir um so schrecklicher, als ich nicht wußte, wo ich mich befand. Es klopfte Jemand an das Fenster. Ich erhob den Kopf vom Kissen und rief laut mit vor Furcht entstellter Stimme:
„Wer ist da?“

„Schnell Wäterchen, er stirbt!“
Jetzt erinnerte ich mich, daß ich diese verzweifelten Worte im Schlafe schon gehört hatte und aufwachen wollte jedoch nicht konnte.
„Gleich, gleich . . .“
Und mit den Händen an der Wand hintastend, suchte ich die Thüre zu gewinnen.
Papa Basile stand auf und zündete eine Kerze an. Während er die Priestergewänder suchte, zog ich mich ebenfalls an.
„Es ist ja noch eine gute Weile bis Tagesanbruch . . . warum bist Du aufgestanden?“
„Ich gehe auch mit.“
Der Schneesturm hatte ein wenig nachgelassen; eine harte Kälte war jedoch auf ihn gefolgt, vor der Thüre verstopfte ein großer Schneehaufen den Ausgang.
„Bist Du es, Sasto?“
„Ja, Wäterchen Basile!“
Eine Gestalt kaum sichtbar durch den Widerschein des Schnees, näherte sich uns.
„Gestern, nachdem Du ihn versehen hattest, schlief er ein wenig, jedoch Abends fühlte er sich sehr schlecht und seither wälzt er sich fortwährend im Bette herum, verlangt

stets Wasser und sagt, die Brust brenne ihn wie Feuer.

Das Dorf schien einem Friedhofe ähnlich. Nicht ein mal Hundegebell war hörbar. Als wir in die Hütte eintraten, blieb ich einen Augenblick geblendet vom Rauch, der mir entgegenströmte, an der Thürschwelle stehen; ein drückender, kranker Geruch beraubte mir fast den Athem.

„Kennst Du mich nicht mehr, Joan?“ frug der Pope, indem er sich zum Bette des Kranken niederbeugte. Ein tiefes Stillschweigen entstand.

Joan lag unbeweglich auf dem Rücken, mit weit geöffnetem Munde und bestete den entsetzten Blick auf die Decke, als erschreckte ihn eine grauenhafte Erscheinung; ein langer, ungepflegter Bart bedeckte sein eingefallenes Antlitz, über welches der Tod bereits seine Schatten warf; die Kopfhaare hingen ihm bis zur Schläfe herab, an welche der Todeschweiß sie angeklebt hatte; die eingefallenen, verglasten Augen hatten den Ausdruck eines Irnsinnigen. Niemals in meinem Leben hat sich mir ein solch' entsetzlicher Anblick geboten.

„Langwierige Krankheit, Tudora,“ sagte leise und kopfschüttelnd der Pope.

„Diesen Freitag werden es 14 Wochen . . . es ist schrecklich, wie sein Körper aussieht. . . Das Fleisch verfaut auf ihm . . .“

Tudora schob die Decke bei Seite. Die ganze Brust war eine Wunde.

„Was hat er denn? frug ich entsetzt.

„Ja, das wissen wir nicht. Zuerst bekam er einen kleinen roten Flecken, dann eine Wunde, die immer größer wurde . . . Wir haben alles versucht, aber vergebens. . . so hat Gott es eben gewollt.“

Jon bewegte sich, stieß einen tiefen Seufzer aus und krallte die Finger zusammen.

Der Pope sprach dreimal „Gott erbarme Dich unser“ und fing an zu beten; Tudora und Sasto standen neben dem Bette des Kranken, schlugen Kreuze und seufzten.

„Schlaf, Rica, schlaf mein Herzenskind, es ist ja noch nicht Tag“, flüsterte zärtlich Tudora.

gegen Herkünfte von hier auf, nur Rumänien behielt sie bei. Deswegen traf auch der am 11. d. fällige rumänische Postdampfer nicht ein, was in allen Kreisen, die mit Europa in Verbindung stehen, die peinlichste Ueberraschung hervorrief. Erst am 14. nahmen die Rumänen ihren Schiffahrtsdienst wieder auf. Wir brauchen hier nicht darauf hinzuweisen, welche Unordnung die Einstellung der Dampferfahrten zwischen Konstantza und Konstantinopel in das gesamte Postwesen bringt. Die Briefbeutel die nach Konstantza geleitet wurden, müssen dann zurück nach Budapest gehen, um von dort auf dem Landwege nach Konstantinopel befördert zu werden. Briefschaften und Zeitungen erleiden dadurch eine Verspätung von 3—4 Tagen und Pakete und Wertgegenstände, welche über Triest geleitet werden müssen, von 2—3 Wochen. Bevor sich die expedierenden Beamten in Budapest an die neue Ordnung gewöhnt haben, vergehen immer einige Tage. Die Rumänen haben die Verpflichtung übernommen, die europäische Post nach Konstantinopel zu befördern; wenn sie aber wegen jedes unschuldigen Bestfalles — in Wahrheit aber aus Ersparungsrückichten — die Dampferfahrten einstellen, so verletzen sie ihre Pflicht. Werden sich die europäischen Postverwaltungen diesen Zustand der Dinge noch lange ansehen? Das Richtige wäre, die ganze Post über Belgrad-Sofia zu leiten, dann können die Rumänen meinetwegen fahren oder nicht. Ob wir hier in Konstantinopel zwei Posten in der Woche mehr haben oder nicht, kommt jetzt bei den 10 Zügen, die wöchentlich hier eintreffen, gar nicht mehr in Betracht. — Die Rumänen wollen bekanntlich ihren Schiffahrtsdienst bis nach Alexandrien ausdehnen und tragen sich schon mit der Hoffnung, das indische Felleisen befördern zu können. Da aber in Egypten fast das ganze Jahr die Pest herrscht, werden sie wohl ihre Schiffe oft zu Hause lassen müssen und die Indier können dann schauen, wo ihre Post bleibt.

Die Holzindustrie in Rumänien, welche eine der ältesten Industrien des Landes ist, hat seit ungefähr zwanzig Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Einer Statistik vom Jahre 1900 zu Folge, nimmt die rumänische Forstdomäne eine Ausdehnung von 2.774.048 Hektaren ein, d. h. 21 pCt. der ganzen Oberfläche des Landes, wovon 1.085.083 Hektare dem Staate, 125.986 der Krondomäne, 125.986 den öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten und den Gemeinden und 1.492.841 Privatpersonen angehören. Man ersieht daraus, daß die Privatleute die meisten Wälder besitzen. Die industrielle Enquete des Jahres 1900 konstatiert, daß in Rumänien 36 mechanische Sägewerke vorhanden sind (seither hat sich die Zahl derselben vermehrt), welche größtentheils im Distrikte Neamzu situirt sind. Wir haben die Namen der Besitzer dieser Werke und alle näheren Details schon voriges Jahr veröffentlicht. Erinnern wollen wir nur daran, daß das Gesamtkapital dieser industriellen Anstalten im Jahre 1900 13.896.190 Frs. betrug, wovon 6.472.816 Frs. festes Kapital (Gründe, Bauten und Maschinen), und 7.422.374 Francs rollendes Kapital. Der Werth des zur Verarbeitung gelangten inländischen Rohmaterials (Linden, Buchen, Eichen, Tannen, etc.) betrug 4.840.000 Frs. und die größtentheils aus der Bukovina importirten Holzwaaren hatten einen Werth von 1.875.000 Frs.

Die Produktion der Fabriken betrug 10.845.221 Fr. und die Bewegkraft 3.216 hydraulische Pferdekraft. In den Jahren 1898, 1899 und 1900 haben die Sägewerke fast 2 Millionen Kubikmeter Rohholz verarbeitet und die Fabriken haben über eine Million Kubikmeter fagonirt, d. h. fast 60 pCt. des verwendeten Rohholzes. Unter dem verarbeiteten Holz ist in erster Linie das Resonanzholz für Musikinstrumente zu nennen, welche in Gainsesti und Breşcani erzeugt wird (A. Löröc). Diese Tannenorte wird mit 42 Lei per Kubikm. loco verkauft; Deutschland u. England bezahlte 3800—6500 Frs. für einen Waggon solchen Holzes.

Eines der drei Kinder, welche auf dem Badofen schliefen, war durch das Geräusch aufgeweckt worden und erhob den Kopf, um zu sehen, was vorgehe. Sasta näherte sich ihm auf den Zehenspitzen, legte es wieder nieder, wickelte es gut ein und beugte sich sodann zum Herde herab, um noch einige Scheite nachzulegen.

Blöglich wurde ein dumpfes, schreckliches Röcheln vernehmbar.

„Er stirbt! schrie Tudora und faltete die Hände.

Die drei Kinder wachten auf und fingen laut an zu weinen.

Der Pope versuchte mit zitternden Händen dem Sterbenden die Wachskerze in die Hand zu drücken. Joan grub die abgemagerten Finger in die Decke ein, welche ihn umhüllte, machte ein Anstrengung, als wollte er sich erheben, die Augen quollen ihm aus dem Kopfe und er seufzte. Sein von Schmerzen nun befreiter Körper schien durch die Todesstarre länger geworden zu sein.

Der Tag brach herein. Wir gingen fort. Tudora kam uns weinend nach:

„Was soll ich thun, Wäterchen Basile, mit was soll ich ihn begraben; ich habe ja keinen Ban im Hause; sage mir, was ich thun soll.“

„Gott wird schon Sorge tragen.“

Die Unglückliche blieb aber schluchzend auf der Thürschwelle zurück.

Im Dorfe wurde es lebendig. Dicke Rauchsäulen stiegen in die ruhige Morgenluft empor. Die Häuser, die Bäume, die Hügel, der Himmel, alles war weiß, wie in Milch gebadet.

„Wie elend er zu Grunde ging, der kräftige Mann“ sagte der Pope seufzend.

Ich schwieg; wie ein entsetzlicher Traum kam mir alles vor, was ich gesehen hatte . . .

Nach einigen Minuten fügte er leise hinzu, als antworte er auf seine guten und mildthätigen Gedanken; „Die armen Bauern, vieles müssen sie erdulden und niemand weiß es, niemand glaubt es! . . .“

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 21. Juli 1902
 Effecten-Curse:

5% amortizable Rente von 1881	Kauf	97.75	Bert-	95.25
4% interne		84.-		84.50
4% externe		84.50		85.-
5% Communal-Darlehens-Oblig.		84.50		84.75
5% Finc. Rural-Briefe		87.-		87.50
4% Urban-Briefe, Bucarest		85.60		86.-
5% Jaffa		86.50		87.-
		79.75		80.25

Actien-Curse:

Bank National	Kauf	2385	Verkauf	2395	Soc. Patria	—	—
Agricol		272		274	Constructia	—	—
de Secont		161		163	Bafalt	—	—
Soc. Dacia Rom.		390		395	Benturi Ga.	—	—
Nationala		390		395	zöso Unite	35.-	40.-

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	20.05	Verkauf	20.10	Russische Rubel	2.65	— 2.67
Dörr. Gulden		2.10		2.11	Frans Francs	100.25	100.75
Deutsche Mark		1.23		1.24			

Das illustrierte Buch über Ursache und Heilung der Geschlechtskrankheiten und Impotenz

Preis 1 Lei ist in der Buchhandlung **WATZINA,** von Dr. Thör

Strada Belvedere No. 8 zu haben.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital
 wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**
 vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).
Interne Frauenkrankheiten
 und **Geburtshelfer.**
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6^{1/2}-8 Uhr abend.
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der **geburtshilflichen Klinik zu Bukarest.**
Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălcilor 6
 Spricht geläufig Deutsch

Amerikanischer Zahnarzt

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dönnel 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
Zähne werden gepulvt und mit feinem Metall plombirt.
Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt für **Kinder-Krankheiten**
 sowie für **Haut- und Geschlechtsleiden**
 Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts (unreiner Teint, Flecken, Falten etc.)
 ist umgezogen in
Strada Sft. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)
 Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Abends

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
 Chem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
 Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Călărășilor 64.

Doctor Velescu

Zahnarzt.
 Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).
 Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen.**
 Consultationen von 9-12 und 2-5.
Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais.

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
 Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
 Spricht deutsch.
Calea Grivitei No. 125.

Dr. E. Marcian

Mamosch.
 Gewesener Interner der Gebährgnastalt.
 Speziell für **Frauenkrankheiten u. Geburten.**
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags.
Splaiul Mihai-Vodă No. 5
 Dimbovițaquai neben dem Bad Mitraszewski.
 Pension für Provinzranke und speziell für Frauen.

Doctor Baubergher

wohnt jetzt
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.
 Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen **Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank** für sämtliche Krankheiten, besonders **Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten** während aller Tagesstunden

Eine Thurmuh
 8 Tage gehend, Stunden und halbstunden schlagend, mit Transperanzifferblatt für Thurm, Fabrik und Schule geeignet, ist preiswürdig zu kaufen bei
W. Schiffer
 22, Strada Smardan 22.

Künstlerischer Gesangsunterricht

in Solostunden und Curfen, musktheoretische Concert- und Opernausbildung ertheilt mit bestem Erfolge in deutscher Sprache. **H. S. Staudigl**, staatlich geprüfter Gesangsmeister, Christ, Desterreich, Wien I., Krügerstraße 8.

AVIS!

Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vavra Roth-Wein von Orevița und Golu-Drancea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen **Qualität allen anderen Weinen überlegen ist**, sowie Weisswein von Dragașani aus meinem Besitzthum, dem **Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Drăgășani**, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er Ernte zu nachfolgenden Preisen:

Rothwein von Orevița und Golu Drancea aus der Ernte des Jahres 1891.

Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.

Weisser Wein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896
die Flasche 1 Liter Lei 1.50

Roth-Wein von Orevița und Golu Drancea vom Jahre 1883

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
 Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
 Tămăioșă (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița **die Flasche von 750 Gr. Lei 2.**

Păun Popescu & Comp.
Const. Amărășteanu, Succesor.
 18, Strada Lipsani 18, Bukarest

P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

Doppelt elektromagnetischer Apparat

N. B. Nr. 86967 heilt und muntert auf unter Garantie; Bei **Sicht, Rheumatismus, Asthma, (Atembeschwerde) Influenza** verbunden mit Rückenleiden, **Schlaflosigkeit, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, Nervosität, Appetitlosigkeit, Gleichschmerz, Zahnschmerzen, Migräne, Impotenz, Kopfschmerz, Epilepsie** sowie in allen Jahren alte Krankheiten nur geheilt. Der Patient der von 45 Tagen nicht geheilt ist erhält sein Geld sofort zurück.
 Preis eines Apparates Lei 7.50 franco jeder Poststation Rumäniens ohne sonstige Auslagen: für Kinder und Frauen schwacher Konstitution gibt es kleinere Apparate zum Preise von Lei 5.50. Versandt per Nachnahme oder Vorauszahlung.
Szeesi Lipot, Budapest, Abonyi-utca 31 T
 Alleinige Niederlage für Ungarn und Rumänien.



Deutsche Gemeindeschule
 Volks- und Mittelschule zu Rusischuk.
 Internat — Externat.
 Beginn des neuen Schuljahres im neuerstellten Anstaltsgebäude am **1. September 1902.**
 Intern. jährl. Fr. 600, Halbinterne Fr. 360, Externe jährl. Fr. 80
 Anmeldungen täglich im Institut,
Boris-Boulevard No. 112.
 Geschwister, sowie deutsche Evangelische erhalten Rabatt.
 Der Vorstand der deutschen evang. Gemeinde
C. D. Mäckbach.

Königlich-Preussische Forst-Akademie
Eberwalde bei Berlin
 Beginn des Winter-Semesters 15. Oktober 1902. Programm und Vorlesungsverzeichnis vom Sekretariat der Forst-Akademie kostenlos zu beziehen.

Ein Uhrmachergehilfe und ein Praktikant
 der deutschen und rumänischen Sprache und Schrift mächtig, findet Engagement bei
W. Schiffer
 22, Strada Smardan 22.

Eine gute Köchin
 der deutschen, rumänischen und französischen Küche mächtig, sucht Stellung. Anfragen bei Frau Caroline, Strada Academie 19. Geht auch aufs Land.

Albert Engel S-sor
 Bukarest, Strada Carol I Nr. 37.
 offerirt billigt Eis-küsten
 ausländisches Fabrikat, Eismaschinen, Eisformen, Buttermaschinen, Badewannen aller Systeme.
 Petrollocher Primus, Sirius kocht 1 Liter Wasser in 4 Minuten, Lampen aller Gattungen, Glas und Porzellanwaaren, Emailgeschiere nur ausländisches, Alpacca-Besteck (Berndorf).
 Atelier für Reparaturen — Petrol prima.
Rüböl prima.

Neu eröffnet Hotel Central
Câmpina.
 4227
Comfortable Zimmer.
Internationale Küche.
Jeden Tag frisches Opplerbier.
Mässige Preise.
 Hochachtungsvoll: Emil Barbasch.

Banquede Valeurs-Stein

Sofia.

Man biete dem Glücke die Hand!

Hier wurden durch uns glücklich, indem bei uns in kurzer Zeit enorme Summen gewonnen wurden

und zahlten wir in Rumänien große Gewinne aus.

In einigen Tagen wird die Klassenlotterie der Stadt Sofia mit 50.000 Loos, worunter 25.000 Gewinne und 6 Prämien beginnen.

Die Gesamtgewinne betragen

4.601,000 Fres. in Gold

Wir versenden nur Originalloose für die planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Seine Lotterie der Welt bietet verhältnismäßig eine solche Gewinnchance, wie die Lotterie der Stadt Sofia, indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während bei allen anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die Lotterie der Stadt Sofia

steht unter Aufsicht des Staates.

Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

Die amtlich festgesetzte Einlage beträgt:
für ein viertel Loos Lei 5,—
" " halbes " " 10,—
" " ganzes " " 20,—

Die beste und einfachste Zahlungsweise ist die vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung; jedoch können auch Beträge in Banknoten (Cheques) oder Postfreimarken eingesandt werden; Pläne senden gratis und franco.

Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geschehener Ziehung verandt.

Wir bitten Bestellungen zur Gewinnziehung 1. Klasse bald, spätestens aber bis zum 11./24. Juli n. St. an uns direkt einzusenden, da die Nachfrage eine große ist.

Banque de Valeurs-Stein Sofia.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle

300.000 Francs

in Gold.

Prämien Gold-Francs	200000
" "	45000
" "	40000
" "	35000
" "	30000
" "	25000
1 Loos von	100000
1 "	60000
1 "	40000
1 "	30000
2 "	20000
6 "	10000
15 "	5000
13 "	4000
15 "	3000
35 "	2000
34 "	1500
218 "	1000
	218000

24658 Gewinne a Fr. 500, 300 u. 25000 Gewinne welche in sechs Klassen während 4 Monate gezogen werden.

Grosses Rumänisches Waarenhaus DIMITRIE PETRESCU

Königl.-rum. Hoflieferant.

CALEA MOSILOR 1 (Ecke de St. Anton-Platzes).

Große Preisermäßigung

bei allen Sommerneuigkeiten.

Seiden-Foulard Lei 1.45 p. Meter	Toile aus Bazarine 45 Bani p. m.
Seide für Blusen " 2.75 " "	Extrafine Zephyrs 70 Bani p. m.
Seiden-Blusen " 8.90 " Stück	Schwarze Strümpfe fil für Damen, das Paar 1.25.
Blusen aus Toile " 2.50	Schwarze und erü-Strümpfe für Männer 50 Bani das Paar.
Seiden-Unterröcke von, " 20.—	
Unterröcke aus Moire, " 8.—	

Lei 12.— das Stück sehr guten Chiffon 30 Met. renforce, I. Qualität 30 Meter garantiert.

Große Preisermäßigungen für Vorhänge, Teppiche und Möbelstoffen jeder Art.

Große Niederlage in Leinwand- und Wäsche-Artikel für Damen, Herren und Kinder.

Schmuckgegenstände

neu und gebraucht, Brillanten, Diamanten, farbige Steine, Gold, Silber etc. werden mit größten Preisen angekauft, nur bei der

Wechselstube I. ISTEDESCU

Str. I. C. Brătianu 5 (früher Colza)

Auf Verlangen sende ich ins Haus

Wer liefert Schweineschmalz

ausgeschlehtes, garantiert reines in größeren Posten gegen sofortige Caffé. Offerten erbittet P. Wölke, Berlin, Danzigerstr. 6.

Königlich-rumänische Eisenbahnen. Fahr-Plan.

- Abfahrt von Bukarest (Norbahnhof) —
- 6.35 Ciulniza, Calarasi, Slobozia, Cernavoda, Constantza.
- 7.05 Ploesti, Buzeu, R.-Sarat, Focsiani, Dobesti, Marasesti, Adjud, L.-Dena, Bacau, P.-Neamtu, Pascani, Falticeni, Botoschani, Izceni, Tecuciu, Verlad, Puschi, Vaslui, Jassy.
- 7.30 Pitesti, Slatina, Craiova, L.-Ziu, L.-Severin, Berciorova, Budapest, Wien, Paris.
- 7.35 Titu, Bucioasa, C.-Lung, Pitesti, C.-de-Arges, Costesti, Roschiori, Alexandria, Jimnicia, L.-Magurele, Slatina, Beatra-Dlt, Caracal, Corabia, Dragaschani, R.-Balcea, Fiblea, Denele Mari, Craiova, Calafat, Jiliaschi, L.-Ziu, L.-Severin, Berciorova.
- 7.50 Ploesti, Slanic, Campina, Doftana, Sinaia, Predeal, Kronstadt.
- 8.00 Comana, Giurgiu, Rusciuf.
- 8.30 Ploesti, Buzeu, R.-Sarat, Focsiani, Marasesti, Adjud, Bacau, Roman, Pascani, Jassy, Botoschani, Dorohoi, Izceni, Lemberg, Krakau, Breslau, Berlin.
- 9.15 Ploesti, Campina, Doftana, Sinaia, Predeal, Kronstadt, Klausenburg, Budapest, Wien.
- 11.45 Ploesti, Buzeu, R.-Sarat, Focsiani, Marasesti, Adjud, L.-Dena, Faurei, Braila, Galaz.
- 3.05 Ploesti, Slanic, Campina, Doftana, Sinaia, Predeal, Kronstadt.
- 3.35 Ciulniza, Slobozia, Calarasi, Fetesti, Saligny, Cernavoda, Constantza. Jeden Donnerstag und Sonntag nach Konstantinopel.
- 5.40 Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Arad, Budapest, Wien.
- 5.55 Pitesti, Slatina, Craiova, L.-Severin, Berciorova, Budapest, Wien, Paris.

Abendzüge.

- 6.00 Comana, Giurgiu.
- 6.25 Ploesti, Buzeu, Braila, Galaz, R.-Sarat, Focsiani, Marasesti, Tecuciu.
- 6.40 Titu, Irgovesti, Bucioasa, Campulung, Pitesti, Curtea de Argesch.
- 9.15 Ploesti, Buzeu, R.-Sarat, Focsiani, Marasesti, Tecuciu, Verlad, Puschi, Vaslui, Jassy, Dorohoi, Ungheeni, Kiem, Odeffa.
- 10.15 Ploesti, Buzeu, R.-Sarat, Focsiani, Marasesti, Adjud, L.-Dena, Balanca, Bacau, P.-Neamtu, Roman, Paschani, Jassy, Falticeni, Botoschani, Dorohoi, Izceni, Cernoviz, Lemberg.
- 11.20 Ploesti, Buzeu, Braila, Galaz, Ghibarzeni.
- 11.40 Titu, Pitesti, Roschiori, Alexandria, Jimnicia, L.-Magurele, Sofia, P.-Dlt, Caracal, Corabia, Dragaschani, R.-Balcea, Fiblea, Craiova, Calafat, Jiliaschi, L.-Ziu, L.-Severin, Berciorova, Budapest.

Ankunft.

- 6.00 Galaz, Braila, Buzeu, Ploesti.
- 6.05 Budapest, Berciorova, L.-Severin, L.-Ziu, Jiliasch, Craiova, R.-Balcea, Fiblea, Dragaschani, Corabia, Caracal, Beatra-Dlt, Slatina, L.-Magurele, Sofia, Alexandra, Smardioasa, Roschiori, Pitesti, Titu.
- 7.20 Konstantinopel, Constantza, Saligny, Fetesti, Ciulniza.
- 6.55 Lemberg, Cernoviz, Izceni, Botoschani, Dorohoi, Falticeni, Jassy, Paschani, Roman, P.-Neamtu, Bacau, L.-Dena, Balanca, Adjud, Marasesti, Focsiani, R.-Sarat, Buzeu, Ploesti.
- 7.50 Jassy, Odeffa, Kiew, Dorohoi, Vaslui, Puschi, Verlad, Tecuciu, Marasesti.
- 10.15 Curtea de Argesch, Pitesti, C.-Lung, Bucioasa, Irgovesti, Titu.
- 10.40 Rusciuf, Giurgiu, Comana.
- 10.55 Tecuciu, Marasesti, Focsiani, R.-Sarat, Braila, Galaz, Buzeu, Slanic, Ploesti.
- 11.40 Paris, Wien, Budapest, Berciorova, L.-Severin, Craiova, Slatina, Ploesti.
- 11.55 Kronstadt, Predeal, Sinaia, Doftana, Campina, Slanic, Ploesti.
- 5.00 Galaz, Braila, Faurei, L.-Dena, Adjud, Marasesti, Focsiani, R.-Sarat, Buzeu, Ploesti.

Abendzüge.

- 6.05 Paris, München, Wien, Budapest, Berciorova, L.-Severin, Craiova, Slatina, Pitesti, Titu.
- 7.50 Giurgiu, Comana.
- 8.15 Slanic, Ploesti.
- 8.20 Berlin, Breslau, Krakau, Lemberg, Izceni, Jassy, Pascani, Falticeni, Dorohoi, Botoschani, Roman, Bacau, Adjud, Marasesti, Focsiani, R.-Sarat, Buzeu, Ploesti.
- 8.35 Berciorova, L.-Severin, L.-Ziu, Jiliaschi, Calafat, Craiova, Denele Mari, Fiblea, R.-Balcea, Dragaschani, Corabia, Caracal, P.-Dlt, Slatina, L.-Magurele, Smardioasa, Alexandria, Roschiori, Costesti, Pitesti, C.-de-Arges, C.-Lung, Bucioasa, Irgoviste, Titu.
- 9.10 Wien, Budapest, Klausenburg, Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Doftana, Ploesti.
- 9.35 Constantza, Cernavoda, Saligny, Faurei, Fetesti, Slobozia, Calarasi, Ciulniza.
- 10.10 Jassy, Vaslui, Puschi, Verlad, Tecuciu, Izceni, Botoschani, Falticeni, Pascani, Beatra-Dlt, Neamtu, Bacau, L.-Dena, Adjud, Marasesti, Dobesti, Focsiani, R.-Sarat, Galaz, Braila, Ploesti, Focsiani, R.-Sarat, Buzeu, Ploesti.

De Inchiriatzettel

sind jederzeit in der Admin. unseres Blattes vorrätig.

Societatea Belgiană

Calea Griviței No. 6 (neben dem Finanzministerium).

Möbeln

Reich assortirt mit Schlafzimmern, Speisenzimmern, Salons etc. Verkauf auch in Raten.

Sehr billiger Verkauf

Wegen Abreise sind Kleiderkästen, sowie eine halbe Garnitur sehr solid gearbeiteter Möbel, eine Hand-Nähmaschine und andere Einrichtungsstücke äußerst billig zu verkaufen. Strada Buzesti No. 99.

Königl.-ung.

Staats-Eisenbahnen.

Ungarisch-Kroatische See-Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft in Fiume.

Ueber Fiume führt die kürzeste Route

nach Dalmatien und retour. Tägliche Courstdampfer, darunter vier Eildampfer per Woche nach Zara, Spalato, Gravosa [Ragusa] und Cattaro; einmal nach Metkovic (Fahrt-dauer Fiume-Metkovic nur 20 Stunden).

„Sotel Bristol in Zara wird bestens empfohlen.“ nach Venedig und Ancona und retour. In zwei Eildampfer per Woche; von Touristen als höchst angenehme Reisen anerkannt.

Höchst comfortable Salon-Dampfer. — Mäßige Preise. — Restaurant am Bord.

✕ Direkte Fahrkarten ab Budapest. ✕

Anschlüsse in Fiume mit den von und nach Wien und Budapest verkehrenden Eilzügen.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien. Gegründet im Jahre 1858

Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1900 über 147 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1901 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten Cautionen zur Sicherung der Versicherer in Rumänien betragen Lei 4.509.500

Bis zum 1. Januar 1901 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über Fcs. 255.835.273.95 ausbezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.

Auss erer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.

Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitales sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt: Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest Calea Victoriei No. 38 (Palatul Nifon)

Als billige und gute Toilette-Artikel

die auf keinem Toiletettisch fehlen dürfen, empfehlen wir die hygienischen Erzeugnisse der

Apotheke Thüringer

Elisabeth-Bulevard 43
Dentalol Mundwasser Lei 1.50, grüne Familienseife à 30 Bani, „High-Life“ Gesichtspulver à Lei 1.50, „High-Life“ Zahnpaste in Porzelandosen à Lei 1.—, Heliotrope-Seife à 80 Bani, 3 Stück Lei 2, Venus-Crème Lei 1.50 etc.

Man beachte genau obige Adresse und die Schutzmarke des pharmaceutischen Laboratoriums Thüringer.

Auf Verlangen wird der Catalog kostenlos Jedermann zugestellt.